

Merseburger Correspondent.

Ersteinstägig
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) Jahrgang 74 Nr. 8.
Verlagsort: Merseburg, Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis:
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 171.

Sonnabend den 23. Juli.

1904.

Reichstagswahlrecht und Volksbildung.

Herr Rottenburg, jetzt Kurator der Universität Bonn, früher, zu Fürst Bismarck's Zeiten, Chef der Reichskanzlei, hat sich sehr bestimmt für das jetzt bestehende Wahlrecht zum Reichstage ausgesprochen. Herr Rottenburg zieht auch eine wichtige Konsequenz des allgemeinen Wahlrechts: Aber das Wahlrecht hat, muß, um es verständlich ausüben zu können, auch politisch unterrichtet sein, und dies gilt insbesondere auch von den Arbeitern.

Herr Rottenburg hat ganz recht; nirgends fehlt es aber an diesem Erfordernis mehr, als in dem Lande des allgemeinen Wahlrechts, nicht bloß bei Arbeitern, sondern recht hoch hinauf, und daran liegt zu einem sehr großen Teile der Erfolg der wirtschaftlich und politisch extremen Parteien. Diese bemühen sich im Kreise ihrer Genossen, nützen es nun Landkulturbereiter oder Sozialdemokraten sein, ihre Ansichten zu verbreiten; sie unterrichten sie politisch oder höchst einseitig; sie geben ihnen nicht die Grundlagen eigener Beurteilung der Kenntnisse der wirtschaftlichen und politischen Zustände, Einrichtungen und Gesetze, sondern stellen sie in den Mann der Parteipolitik.

Hier liegt eine Hauptaufgabe nicht bloß der Volkshochschulkurse, denen Herr Rottenburg sie in seiner Bonner Rede zuweist, sondern auch, und zwar an erster Stelle, den Fortbildungsschulen in der Stadt und auf dem Lande. Natürlich soll da keine Parteipolitik geübt werden, sondern den Schülern sollen vor allen Dingen die Einrichtungen und Gesetze bekannt gemacht werden, welche ihre Lebensverhältnisse betreffen: die Rechte und Pflichten, welche sie als Staatsbürger haben, die Gemeindevorrichtungen, die Bestimmungen über den Gewerbebetrieb, die wichtigsten wirtschaftlichen Grundsätze für diesen in städtischen, für den Landbau in ländlichen Fortbildungsschulen usw.

Ein solcher Unterricht müßte unterstützt werden durch die Aufnahme bezüglicher Schriften in die Bibliotheken. Auf einer solchen Grundlage können dann die Volkshochschulen weiter bauen.

Das und wie diese Aufgabe gelöst wird, ist von der größten Bedeutung für das Wohlergehen Deutschlands. Nachdem einmal die Entscheidung über sein öffentliches Leben nicht mehr in den Händen absoluter Fürsten oder besorglicher Klassen, sondern der Allgemeinheit der Staatsbürger liegt, ist es sein höchstes Interesse, daß dieser Macht verständlich gelte wird, und das ist nur möglich, wenn politische Einsicht und politisches Pflichtgefühl allgemein verbreitet ist.

Weiter ist diese — eigentlich selbstverständliche — Wahrheit noch viel zu wenig begriffen; die gegenwärtigen Machthaber meinen, daß es am besten sei, wenn sie die große Menge unfähig zu eigenem Urteile lassen. Die Sozialdemokratie hat gezeigt, was die Folge davon ist; gegen das, was sie zu Unrecht erziehen, helfen weder schöne reichsfürstliche Reden noch Streitschriften die speziell die sozialdemokratische Partei bekämpfen, sondern nur die Verbreitung von Einsicht in das heutige Staatsleben und die heutige Gesellschaftsordnung.

Rußland und Japan.

Am Notienpaß entbrannte am Dienstag der Kampf von neuem. „Daily Chronicle“ meldet aus Kuroki's Hauptquartier am Notienpaß, daß am 19. Juli die Japaner einen neuen Angriff auf den Paß erwarteten. Da die Russen nicht angriffen, ergreifen die Japaner auf dem äußersten rechten Flügel die Initiative und stießen bei Zankan auf den Gegner. Die Russen gingen zurück, erhielten aber Verstärkungen und der Kampf entbrannte auf neue. Bei Abgang der Meldung wurde noch gekämpft.

General Kuropatkin telegraphierte am Dienstag dem russischen Kaiser: Auf der Südfont traten vom 17. bis 19. Juli keine besonderen Veränderungen

ein. Am 18. Juli wurde um 5 Uhr nachmittags bemerkt, daß bedeutende japanische Streitkräfte nach Sibejan (auf der Straße Kiautschang — Saimast) gegen unsere Abteilung vorrückten. Nach zweitägigem Kampfe zieht sich die letztere in der Richtung auf das Dorf Guntshafu östlich von Anpin zurück.

Das Vladivostok-Geschwader ließ Mittwoch nachmittag, wie aus Tokio gemeldet wird, einen an demselben Tage aufgegebenen japanischen Handelsdampfer frei und dampfte, von einer japanischen Torpedobootflotte verfolgt, östwärts. — Der Dampfer „Tafschima Maru“ ist Mittwoch mittag in Moraman eingetroffen, nachdem er vorher durch das russische Vladivostok-Geschwader durchsucht worden war. Der Dampfer berichtet, die russische Flotte setze ihre Fahrt mit äußerster Kraft nach Südosten fort, als wenn sie nach Saigon fahren wolle. Es sei möglich, daß dies nur eine List sei, um japanische Schiffe aufzuspielen. — Die „Tafschima Maru“ ist jedenfalls der in der vorhergehenden Meldung erwähnte freigelassene japanische Dampfer.

Aus Tokio wird mit Bezug auf die Meldung, daß die japanische Regierung China einen Vorschlag gemacht habe für die Verwaltung derjenigen Teile der Mandchurie, die von japanischen Truppen besetzt sind, amtlich erklärt, daß nie ein solcher Vorschlag von der japanischen Regierung gemacht worden ist und daß die in Frage kommende Meldung vollständig auf Erfindung beruht.

Ein Jarenwort. Einer Petersburger „Matin“-Depesche entnimmt die Wiener „Zeit“ folgendes: Im Verlaufe seiner jüngsten Reise empfing der Zar im Bahnhofs von Samara einen Großkaufmann, der für Flotten- und Armeespitalbedürfnisse eine Million Rubel gespendet hatte. Der Kaufmann meinte vor Glückseligkeit ob der ihm zu teil gewordenen hohen Ehre. Der Zar richtete einige gnädige Worte an ihn und schloß mit dem Ruf: „Rußland kann von den Japanern nicht geschlagen werden!“

Ueber ein Verleumdungsgramm des Kaisers Wilhelm für einen japanischen Marine-Offizier wird dem „Lok.-Anz.“ berichtet: Der Kapitän des Kanonenbootes „Gohai“, Hayashi, der mit seinem Schiff in der Kinkoschubucht den Angriff auf Kinkoschu unternahm, war bei dieser Aktion gefallen. Hayashi war längere Zeit der japanischen Gesandtschaft in Berlin als Marine-Attaché zugeteilt und von diesem Posten erst kurz vor Ausbruch des Krieges abberufen worden. Kaiser Wilhelm hat nun Gelegenheit genommen, als er den Tod Hayashis erfahren, dem japanischen Militärattaché Di sein Beileid zu dem Verlust eines so wackeren Kameraden auszusprechen.

Deutsch-Südwestafrika.

In Deutsch-Südwestafrika hat sich nach der „Nordb. Anz.“ die Kommission, in deren Hände die Verteilung der zu Hilfeleistungen aus Anlass des Herero-Aufstandes vom Reichstage bewilligten 2 Mill. Mark gelegt worden ist, nunmehr in Windibus konstituiert. Sie besteht außer dem Oberbürger Richter als Vorsitzenden aus folgenden Personen: 1) Anstaltungs-Kommissar Dr. Rohrbach, 2) Kaufmann Nische-Windibus, 3) Farmer Mitteladri-Glisenheim, 4) Farmer Erich Ruff-Dabefaremba. Sie hat ihre Arbeiten unverzüglich in Angriff genommen.

Ueber Schutzmaßregeln gegen Typhus in Südwestafrika wird der „Tägl. Rundschau“ aus dem Truppenlager bei Münster geschrieben: Die am 23. d. M. von Hamburg abgehenden Erspatruppen empfangen während der Fahrt nach Swakopmund eine Schutzimpfung gegen den Typhus, von der man sich viel verspricht. Von den Truppenärzten ist am Sonntag aus dem Lager bei Münster, wo die neuen Kompagnien beider Infanterie zusammengestellt und einernziert werden, Militärarzt Erhardt nach Berlin gereist, um die Impfstoffigkeit von Prof.

Roch zu besorgen und nochmalige Anleitung zu empfangen.

Große Pläne für Hafenbauten in Swakopmund scheinen im Werke zu sein. Wie dem „Lok.-Anz.“ aus militärischen Kreisen geschrieben wird, geht am 23. d. M. eine Kommission nach Südwestafrika ab, bestehend aus je einem Vertreter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, des großen Generalstabes und des Reichsmarine-Amtes. Diese Kommission soll an Ort und Stelle Maßnahmen zur Beseitigung der im Hafen von Swakopmund eintretenden Verfaulung ausfindig machen. Wenn diese Verfaulung des Hafens auch bisher die Beseitigung unserer Schiffe nicht gebietet hat, so könne dies doch für die Zukunft eintreten. Dem sollte zeitig vorgebeugt werden. Eine Abhilfe dürfte wohl nicht in weiteren Möhlenbauten, sondern in Vornahme regelmäßiger Vogerarbeiten gefunden werden. Hierzu wäre die Ueberführung und Stationierung der nötigen Bagger im Hafen von Swakopmund erforderlich.

Ueber Mängel bei der Landung der Verfrachtungsgüter in Swakopmund schreibt die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“, es sei vorzukommen, daß Truppen ungenügend ausgerüstet die Reise ins Land antreten müßten. Der erste Ablösungstruppentransport, bei dem es von höchster Wichtigkeit war, daß er sofort nach der Landung in Marich gesetzt wurde, mußte die ihm mitgegebenen Gewehre zurücklassen und sich mit alten 71er Gewehren bewaffnen, weil die erkrankten im unteren Räume des Schiffes verkauft waren und deshalb unmöglich zugleich mit der Truppen ans Land gebracht werden konnten. Erst auf dem Marich konnten nach und nach die alten Gewehre gegen 88er umgetauscht werden. Und bei Ausrüstungsgegenständen und Materialien kommt es noch jetzt vor, daß verschiedene Teile einer Einrichtung auf verschiedenen Schiffen nacheinander eintrafen und daß zahlreiche Rufen mit Borräten und Umkleen aller Art ohne genaues Verzeichnis ihres Inhalts sind, sodaß die Ergänzung der Bestände daraus auf das Ärgste verzögert werden muß.

Zum Konflikt Rußlands mit Deutschland und England.

Eine materielle Antwort der russischen Regierung auf die deutsche Beschwerde wegen der Beschlagnahme deutscher Postkisten durch einen russischen Hilfskreuzer liegt noch nicht vor. Gegenüber den Angaben, wonach die deutsche Regierung es an der erforderlichen Scheinigkeit habe fehlen lassen, wird offiziell darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung der englischen mit ihrer Beschwerde zuvorgekommen ist. Es lag doch auch bereits am Sonntag der erste Besuch der russischen Regierung auf diese Beschwerde vor. In deutschen Regierungskreisen wird, wie aus offiziellen Äußerungen hervorgeht, angenommen, daß es sich bei der Beschlagnahme der japanischen Post an Bord des deutschen Dampfers „Prinz Heinrich“ um einen Mißgriff des Schiffskommandanten handle, für den die russische Regierung Genugtuung geben werde, zumal man sich schwer vorstellen kann, daß Rußland in seiner gegenwärtigen Situation sich mit neutralen Mächten und zumal Deutschland, in einen Konflikt begeben sollte. Diese Annahme würde allerdings sich als trügerisch erweisen, wenn die Nachricht des „Bureau Herold“ aus Petersburg bestätigt würde, wonach Graf Lamdorff dem englischen Postkapitän bei Ueberreichung der Protestnote erklärt haben soll, Rußland habe dem Völkerricht entsprechend gehandelt. Auch dem offiziellen „Russischen Handels-Telegraphenbureau“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Erregung der englischen Presse über Einhaltung englischer Schiffe im Roten Meere erzeuge in Petersburg Verwunderung, da das Recht russischer Kriegsschiffe, ausländische Handelsschiffe zu beschlagnahmen, falls Kontorbande gefunden, anzuhalten, für unabweisbar erachtet wird. Jedenfalls sei aber eine Aufspürung

der Beziehungen zwischen Russland und England infolge des Verhaltens der russischen Kreuzer im Roten Meer unmöglich, da alle Mißverständnisse, falls solche sich einstellen, selbstredend auf friedlichem Wege beseitigt werden.

In England sollen sich, wie „Reuters Bureau“ aus London vom Mittwoch meldet, die Führer der Opposition bereit erklärt haben, jede Aktion zu unterstützen, welche die Regierung wegen der im Roten Meer stattgehabten Verhaftungen unternehmen sollte. Es hat sich herausgestellt, daß die „Smolensk“ und „Peterburg“ nicht nur die Dardanellen, sondern auch den Suezkanal unter der Handelsflagge passiert haben.

Nicht nur die „Times“ als Vertreterin des aggressiven Imperialismus Chamberlainischer Oberstufe, auch der gemäßigter konfessionale „Standard“ verlangt, im Falle Rußlands die „Malacca“ nicht unverzüglich freizugeben, den Dampfer gar in einen russischen Pfandhafen schleppen, die Mobilmachung der englischen Flotte.

Zur Verstärkung des englischen Mittelmeer-Geschwaders sind, wie aus Malta berichtet wird, das Torpedo-Depotsschiff „Vulcan“, der Kreuzer „Pyramus“ und die Torpedobootschiffe „Mallard“ und „Coquette“ am Mittwoch in See gegangen. Dem „Reuters Bureau“ wird aus Alexandria vom Donnerstag gemeldet, daß die englischen Kreuzer „Furious“ und „Venus“ dort eingetroffen sind. Aus Malta wird dem genannten Bureau telegraphiert, daß die englischen Kreuzer „Kander“ und „Rancaster“ sowie drei Torpedojäger Malta verlassen haben, um sich dem Mittelmeer-Geschwader, welches sich voraussichtlich nach Alexandria begibt, anzuschließen.

Auch ein wirklicher russischer Kreuzer ist gleich den Schiffen der russischen Freiwilligenflotte durch die Dardanellen gefahren. Der kleine russische Kreuzer „Tschernomorsk“, dessen Durchgang durch die Dardanellen im Augenblick auch nicht wenig Aufsehen erregt, soll zur Ablösung des in Athen stationierten Schiffes, letzteres aber für das Rote Meer bestimmt sein.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus dauert die Debatte über die Erhöhung der Zivilliste noch immer fort. Der „Post. Ztg.“ wird berichtet, daß nach einer Wiener Meldung der langwierige und hürftige Verlauf der Debatte des ungarischen Abgeordnetenhauses über die Erhöhung der Zivilliste in Hoffreifen ernste Verstimmung verursacht.

Niederlande. Die erste Kammer ist durch ein königliches Dekret mit dem 23. Juli aufgelöst und die Neuwahlen durch die Provinzialräte für den 3. Aug. angesetzt worden. — Der General van Heuz, der aus dem Heredienst ausgeschiedet, ist zum Generalgouverneur von Indien ernannt worden. General van Heuz ist der gefeierte Sieger von Aljeh, der seit kurzem wieder auf heimatischem Boden weilt. Der seit mehr als 30 Jahren andauernde Aljehkrieg trat in seine letzte Phase, als sich Anfang September des vorigen Jahres das gefürchtete und legte oder bedeutendsten Aljeh-Oberhaupt, der Banglinda Polen unterwarf. Es war dies ein Erfolg, der in glänzendster Weise ebenso die energische Kriegsführung wie die kluge und menschliche Staatskunst des mit dem Oberbefehl betrauten Gouverneurs von Aljeh, des Generals van Heuz, belohnte. Schon damals wurde behauptet, van Heuz sei als Nachfolger Roosevelts zu dem hohen Posten des Generalgouverneurs von Holländisch-Indien ausersehen.

Frankreich. Zum französisch-vatikanischen Konflikt wird offiziös bestätigt, daß die Note der französischen Regierung an den Vatikan, in welcher die Zurückziehung der Briefe an die Bischöfe von Avall und Dijon verlangt wird, erklärt, es würden, falls die Kurie der französischen Regierung in dieser Angelegenheit nicht völlige Genugtuung gewähre, die diplomatischen Beziehungen sofort abgebrochen werden. Der Nuntius werde seine Briefe erhalten und der französische Geschäftsträger beim Vatikan werde sich darauf beschränken, die Note zu überreichen, ohne sich auf irgend eine Erörterung darüber einzulassen. — Zur Fälschungssaffäre d'Autriche wird aus Paris gemeldet: Der Sachverständige Legrand, der von dem die Untersuchung führenden Minister Casati in der Affäre d'Autriche mit der Prüfung der Buchführung des militärischen Nachrichtenbureaus betraut ist, hat an Casati das Ergebnis gemeldet, dieser heiklen Aufgabe entbunden zu werden, weil Mitteilungen über die Abänderungen vorzeitig von einem Blatt veröffentlicht worden seien und er sich gegen die Unterstellung schümen müsse, daß er an dieser Indiskretion irgendwie beteiligt sei. Er lehne daher die wichtige und streng vertrauliche Prüfung der Buchführung des Nachrichtenbureaus ab. Die „Gumanté“ will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, die Frage, wer die unter d'Autriche eingetragenen 25 000 Frs. erhalten habe, interessiere

die Strafkammer des Kassationshofes nur noch sehr wenig. Der Beweis, daß die Zeugenausagen Gernerschys falsch gewesen seien, sei bereits erbracht worden.

England. Aus London wird gemeldet, daß die auf Anregung Chamberlains Ende vorigen Jahres zusammengetretene, nicht offizielle, aus Vertretern des Handels und der Industrie zusammengesetzte Kommission, welche sich mit Vorschlägen für etwaige zweckmäßige Änderungen des Zolltarifs befassen sollte, jetzt ihren ersten Bericht hat erscheinen lassen, der sich mit der Eisen- und Stahl-Industrie beschäftigt. Die Kommission schlägt 1) einen allgemeinen Tarif mit niedrigen Zollsätzen für dasjenige Ausland vor, welches britische Waren zu billigen Bedingungen zuläßt, 2) einen Vorzugstarif, welcher niedriger ist als der allgemeine Tarif für diejenigen Kolonien, welche Großbritannien einen angemessenen Vorzug gewähren und 3) einen Minimaltarif mit verhältnismäßig höheren Zöllen für solche Länder, welche britische Waren durch Tarife ausschließen, die Abschüttelzöllen gleichkommen. Doch soll hierbei die Möglichkeit gegeben werden, die Zölle auf dem Wege von Verhandlungen auf die Stufe des allgemeinen Tarifs herabzusetzen. — Das Unterhaus vertrat am Mittwoch um 3 1/2 Uhr nachmittags nach einer mehr als 2 1/2 stündigen Sitzung. — Dem Vizekönig von Indien Lord Curzon ist bei seiner Anwesenheit in London das Ehrenbürgerrecht der Londoner City verliehen worden. Bei der aus diesem Anlaß veranstalteten Fester in der Guildhall hielt Lord Curzon eine Ansprache, in der er u. a. die von ihm empfohlene Tibetpolitik verteidigte. Die Befürchtungen wegen Tibets seien nicht eingetriggt, sondern tatsächliche und dringende. Er hoffe, Klarheit zu verbreiten, Mißbehagen und Ränke zu beseitigen und harmonische Beziehungen zwischen den Tibetanern und den Engländern herzustellen.

Marokko. In Tanger verlautet nach einer „Reuter“-Meldung, daß der Prätendent mit einer starken Streitmacht auf Ujda vorrückt.

Englisch-Indien. Von der Tibet-Expedition wird dem „Reuters Bureau“ gemeldet, daß die englischen Truppen den Karo-la-Paß überschritten haben, wobei sie nur schwachen Widerstand fanden. Die Truppen haben jetzt 92 Meilen von Bassa entfernt ihr Lager aufgeschlagen. Die englischen Verluste sind unbedeutend.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. — Der Kaiser besuchte am Donnerstag vormittag die Domkirche zu Drontheim und wurde am Eingang von dem Konful Jansen und einigen anderen Herren empfangen. Als der Kaiser die Kirche betrat, spielte die Orgel ein Präludium; ein Männerchor trug zwei Gesänge und sodann, nachdem der Kaiser den Chor noch um eine Zugabe bitte lassen, die norwegische Nationalhymne vor. Nach einer eingehenden Besichtigung der Kirche, die der Kaiser unter Führung eines Architekten vornahm, begab sich der Kaiser nach dem Landhof des Konfuls Jansen, wo das Frühstück eingenommen wurde. Bei der Abfahrt von der Kirche wurde der Kaiser, so meldet „Wolfs Bureau“, mit Surraufen begrüßt. — Das Großherzogliche Kreisdamt in Mainz hat nunmehr auch amtlich die Mitteilung erhalten, daß Mitte August der Kaiser in Mainz ins Treffen wird, um den Mandanten auf dem großen Saal bei zu wohnen. Auch der Großherzog von Hessen wird dort hinkommen und den Kaiser als seinen Gast während einer kurzen Rast im Schloß bewirten. In den nächsten Tagen werden die erforderlichen Räume im Schloß zum Empfang hergerichtet. Der Kaiser und der Großherzog werden wieder wie in früheren Jahren nach beendigtem Mandant an der Spitze der Truppen in die Stadt zurückkehren und sich in das Palais begeben. Dort findet alsdann ein Diner statt. — Aus Kiel wird gemeldet: Der Kaiser trifft am 11. September hier ein. Vorher werden Flottenmänner in deutschen Nordseebuchten staufinden. Am 12. September begibt sich der Kaiser in das Mandantengelande. Der Kaiser nimmt bis 15. September an den gemeinsamen Mandantern des Gardekorps, des 9. Armeekorps und der Schlachtflotte in Mecklenburg teil. Ein Angriff auf die Kieler Hafensforts am 21. September wird die Flottenmandant beschießen. — (Die Kaiserin) wird in Begleitung des Prinzen Joachim und der Prinzessin Victoria Luise am Dienstag dem 26. d. Mis., auf Schloß Wilhelmshöhe eintreffen.

— (Brinz Graf Friedrich) hat, gleich wie sein kaiserlicher Vater vor 25 Jahren, im Kottenforke am Jägerhause eine junge Eiche gepflanzt zur Erinnerung an seine Bonner Studententzeit. Dem Alte wohnte der Regierungspräsident und der Oberbürgermeister von Bonn bei.

— (Die Beratungen zwischen dem Grafen Bülow und Wittte) in Norberney sind beendet. Der russische Ministerpräsident ist am Donnerstag in

Berlin eingetroffen. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin berichtet wird, hätte die frühere Abreise Witttes und der russischen Unterhändler aus Norberney einen Abbruch der bis dahin ohne entscheidendes Resultat verlaufenen Handelsvertragsverhandlungen bedeutet. Nachdem die Abreise aufgehoben und die Verhandlungen wieder aufgenommen wurden, glauben in Norberney beteiligte Personen, daß eine Einigung erfolgen wird. Die „Post“ glaubt, daß die Hauptverhandlungen abgeschlossen sind und die weiteren Verhandlungen durch Kommissare in Berlin fortgesetzt werden. Wie es scheint, hoffe man in dem beteiligten Kreise, im Laufe der nächsten Woche zu einem Abschluss zu gelangen. Vor der Abreise Witttes ist am Dienstag und Mittwoch den ganzen Tag zwischen dem Reichskanzler, Wittte, Grafen von Posadowsky und Geheimrat Limitzsch verhandelt worden. Die Konferenz am Mittwoch hat fünf Stunden gedauert. Der „Kof. An.“ behauptet, daß in Norberney eine Basis für die Weiterverhandlungen gefunden worden sei und daß die Ausschüßen, zu einem für beide Seiten annehmbaren Resultat in ausübbarer Zeit zu gelangen, durch die Norberneyer Ausreden besser geworden sind. — Den „Münch. Reichs. Nachr.“ wird aus Berlin mitgeteilt, daß die deutsche Regierung fest gelieben sei bei den Beitriedminimalköllen; damit haben sich auch die Russen abgefunden; unbekannt sei allerdings das Schicksal des Grenzollzes, wahrscheinlich ist aber die russische Seite den tatsächlichen Verhältnissen gemäß als Futtergerste mit einem ermäßigten Satz belegt worden. Gleichfalls ist die Entscheidung über die russischen Industrieföllen gefallen, die Hauptkonfession Rußlands. Somit werden sich die Differenzen vermutlich auf die Viehzölle und die Veterinärmaßregeln gegen Viehseuchen und vielleicht auch auf die deutschen Holzölle beziehen.

— (Herrn Schönstedts Rücktritt) von seinem Amt als Justizminister, das ihm in den letzten Jahren nur Mißerfolge, Enttäuschungen und parlamentarische Niederlagen eingetragen hat, scheint nunmehr besiegelt zu sein. Ein Berliner Lokalblatt, das von offiziellen Stellen gern benutzt wird, um bevorstehende Personalveränderungen der einzelnen Ressorts zu signalisieren, teilt mit, daß Herr Schönstedt im Herbst seine Entlassung nehmen werde. Die Nachricht klingt sehr wahrscheinlich, da in der Tat die ohnehin schon seit einiger Zeit fast erschütterte Position des preussischen Justizministers jetzt durch die schwere Niederlage, die sich die preussische Justizverwaltung in dem königberger Prozeß zugezogen hat, gänzlich unaltbar geworden ist. Herr Schönstedt zieht daher nur die Konsequenzen seiner fortgesetzten Niederlagen, wenn er sich in den „wohlverdienten“ Ruhestand begibt. Freunde hat er in den letzten Jahren fast bei seiner politischen Partei mehr gehabt. Selbst das Zentrum, das ihm als Katholik gewisse Sympathien entgegenbrachte, hatte ihn in letzter Zeit vollständig preisgegeben; die ultramontane „Schlef. Volksz.“ hat sich noch in diesen Tagen nicht versagen können, ihm durch eine, allerdings von anderer Seite demontierte Darstellung gewisser Vorgänge bei der Neubesetzung des Präsidiums des Kammergerichts, die die Selbstständigkeit des preussischen Justizministers nicht gerade in besonders glänzendem Lichte erstrahlen ließ, ein wenig schmeichelhaftes Zeugnis auszustellen.

— (Gegen den Ruf nach Staatshilfe wegen der Dürre) im Osten wendet sich die „Köln. Ztg.“ in einem offenbar offiziös inspirierten Artikel. Darin wird der konservativen „Schlef. Ztg.“ vorgeworfen, daß sie die Lage in einer fast damagogischen Weise schildere. Die „Schlef. Ztg.“ werte den Ministern vor, daß sie nach Hamburg und Kiel reisen, statt sich die Bewältigungen des Sonnenbrandes in Schlesien anzusehen, und es fehle nicht viel, daß die Regierung für das Ausbleiben des Regens verantwortlich gemacht wird. „Eins“, so schreibt sie, „scheint uns schon jetzt außer allem Zweifel: der Herbst und Winter 1904 werden so manchen Landmann, der sein Leben lang mit der Not gerungen hat, mit dem weißen Stabe in der Hand von seiner Scholle scheiden sehen, die zu halten ihm trotz Fleiß, Enttugung und Intelligenz nicht vergönnt war. Eine glänzliche Gelegenheit für Großkapitalisten zum billigen Erwerb entwerteten Landes!“ Demgegenüber schreibt die „Köln. Ztg.“ offiziös: „Wir meinen, daß die gesamte Volkvertretung einschließlich der Großkapitalisten, wenn es sich darum handelte, Notständen in Schlesien entgegenzutreten, eine rüchhaltlose offene Hand gehabt hat, und wir glauben auch, daß das in Zukunft der Fall sein wird, trotz solcher Ausfälle der „Schlesischen Zeitung“. Aber wir möchten schon jetzt und gegen die Auffassung wachen, als ob jede landwirtschaftliche Notlage ohne weiteres durch Staatshilfe ausgeglichen werden müße. Es gibt gewisse Gefahren, die ein jeder Stand und jedes Gewerbe zu tragen hat, und es ist eine unbillige Forderung, daß die Landwirte dieser Gefahren entbunden sein solle. Auch die Landwirte müssen und sollen gute Jahre zu Rücklagen für nicht ausbleibende schlechte bemessen. Nur unter ganz besonderen, ungewöhnlichen Verhält-

nissen hat der Staat die Verpflichtung, für seine geschäftigen Angehörigen einzutreten. Der zu häufige Ruf nach Staatshilfe schädigt einen Gewerbestand. Die Aufgabe des Staates, der Wirtschaftliche einzutreten, wird weder ihm noch der Volkswirtschaft erleichtert, wenn es in solcher Form gefordert wird, wie das jetzt von der „Schief. 313.“ gefordert.

Volkswirtschaftliches.

Der Besatz Durchführung des Bierboikotts hat eine Versammlung von Delegierten des Hamburger Gewerkschaftsrates beschlossen, in jedem Bezirk aus der Mitte der aktiven Genossen eine fünfjährige Überwachungskommission zu wählen, der eine Vertrauensperson der Brauereiarbeiter zur Seite gestellt wird. Die Aufgabe der Überwachungskommission besteht darin, die in dem Bezirk anfassigen Wirte und Kleinbändler, welche Lagerbier führen, zu beaufsichtigen, sich mit den streifenden Brauereiarbeitern durch Bezug boykottierter Biere solidarisch zu erklären. Nachdem diese Maßregel durchgeführt, soll die Überwachungskommission verpflichtet sein, die Namen und Adressen derjenigen Wirte und Kleinbändler, die sich beharrlich weigern, boykottiertes Bier zu führen, der Boykottkommission zur Veröffentlichung im „Hamburger

Echo“ zu übermitteln. Zur Kontrolle wurden in jedem Bezirk 14 Genossen bestimmt, wovon jeden Abend zwei Mann verpflichtet werden, die innerhalb des Bezirkes befindlichen Wirtschaften und Kleinhandlungen mit Bier zu kontrollieren. — Welchen Arm würden wohl die Sozialdemokraten schlagen, wenn von anderer Seite Arbeiter systematisch herant übermachtet und mit Boykott bedroht würden, wie die Hamburger Wirte und Kleinbändler durch die Sozialdemokratie.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 20. Juli. Unser schöner Zoolog. Garten sieht seit Mitte voriger Woche unter dem Zeichen des Halbmondes. Das interessante Völkergemisch Nordafrikas, Neger, Berber, Beduinen und Mauren, wagt in einem Dorfe bunt durcheinander. Durch die Krone der Palmen leuchtet der Halbmond einer Moschee und eines Gebetsraumes. Daneben sieht man ein der kastenförmigen Arbeiterhäuser und eingekerkert gruppieren sich Handwerkerhütten, Negerküche und besonders zwei echte Beduinenzelte. In beiden haust je eine Beduinenfamilie, deren Tun und Treiben dem Betrachter eine Fülle des Interessanten bietet. Die Hauptanziehungskraft üben aber naturgemäß die Vorstellungen der ganzen Truppe aus, die täglich vier oder fünfmal stattfinden. Mit einem

Worte: es ist eine vorzügliche Truppe, die der Zoologische Garten zur Zeit bietet. Am nächsten Sonntag werden trotz der Unweisheit der Truppe den ganzen Tag hindurch billige Preise gelten.

† Braunschweig, 20. Juli. Wegen Herausforderung zum Zweikampf sollte sich heute der Baron Rudolf v. Bobungen aus Berlin vor der Großen Strafkammer des hiesigen bezüglichen Landgerichts verantworten. Der Angeklagte war seinerzeit an der hiesigen Hildesbrönschen landwirtschaftlichen Lehranstalt als Lehrer tätig und geriet zu wiederholten Malen mit einem älteren Schüler der gleichen Anstalt in Konflikt, der schließlich dahin ausartete, daß Baron v. Bobungen, der übrigens selbst noch in jugendlichem Alter steht, jenen Schüler forterte. Als einziger Zeuge war Polizeiwachmeister Rüßland erschienen. Der Angeklagte, Baron v. Bobungen, war nicht zur Stelle. Auf Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft beschloß das Gericht, gegen den Angeklagten einen Haftbefehl zu erlassen.

Technikum umfasst Eisenconstruction Maschinenbau und Elektrotechnik. **Frankenhausen a. Kyffhäuser**. Hoch- und Tiefbauschule. Progr. frei.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familiennachrichten.
Sonntag den 24. Juli (S. p. Trin.) predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Superint. Bischoff
Vorm. 12 Uhr: Prediger Jordan.
Gesammelt wird eine Kollekte für die Bildungsanstalt für Kleinfindelkinder in Halle-Stadt.
Stadtk. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus.
Zum Anschluß Beside und Abendmahl.
— Ann — Det.
Nachm. 2 Uhr: Prediger Jordan.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Superint. a. D. Koennel.
Gesammelt wird eine Kollekte für die Bildungsanstalt für Kleinfindelkinder und Gemeindefürsorge in Halle-Stadt.
Mittenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus.
Katholische Kirche.
Sonntag 5 Uhr abends: Beside.
Sonntag: morgens 1/7 Uhr Beside.
12 Uhr: Kommunion.
12 Uhr: Messen mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christliche oder Kindert.

Danksagung.
Für die uns in so überaus reichem Maße von allen Seiten zu teil gewordene Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, des Stehlschmelzers **Friedrich Mehnert**, sagen wir Allen unseren aufrichtigsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Versteigerung.
Sonntag den 23. d. M., vormittags 9 Uhr, versteigere ich im Saale „Zum goldenen Stern“ hier, — Neumarkt — freiwillig **1 Pferd (5jähr. Kadzshule)**, eine u. zweifelhafte gefahren, gegen Barszahlung, Weisung, den 21. Juli 1904.
Tauchnitz, Gerichthofmeister.
Wohnung, Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, 1. Oktober zu beziehen **Welfenstraße 13.**
Freundl. Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Markt 5.**
Küchere-Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten **Unterartenburg 38.**
Poststrasse 8
ist die 1. Etage zu vermieten und 1. Januar 1905 zu beziehen.
Freundliche Wohnung an ruhige Leute per 1. Oktober zu vermieten. Preis 160 M.
Ebenfalls großen Keller sofort abzugeben **Burgstraße 13.**
Gehobung ist zu vermieten **Neumarkt 63.**
Das Parterre-Logis in der **Welfenstraße 2a** ist zum 1. Oktober zu beziehen. **Häuser**
Stube und Kammer für einzelne Leute passend, 1. Oktober zu beziehen **Rennstraße 15.**
Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Neumarkt 38.**

Nachruf!
Dienstag abend 11 1/2 Uhr starb unter Vereinsmitglied, der **Herr Karl Lowitsch.**
Durch sein freundliches bescheidenes Wesen hatte er sich die Achtung aller Mitglieder erworben. Der Verein wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Riesa, den 22. Juli 1904.
Der Dilettanten-Verein.

Vindstraße 12 ist die 1. Etage, auf Wunsch mit Garten, zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen.
Ein Logis von Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Karlstraße 36.**
Nach ist daselbst ein Kinderwagen zu verkaufen.
Laden mit Wohnung, am Markt gelegen, ist 1. Januar zu vermieten **Markt 14, 2 Treppen.**

Möblierte Zimmer und Wohnzimmern mit und ohne Pension und auf Lage und Wochen **Dammstraße 7.**
Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer für sofort zu mieten gesucht. Anerbieten unter **E T postl. Schöden**, Zell-Camburger Bahn.
1 einfach möbl. Zimmer mit Bett in der Karlstraße, Vindstraße oder deren Nähe zu mieten gesucht. Gest. Offerten unter **Q 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mk. 750 000
will eine Rentverwaltung auf Acker, auch zur 2. Stelle ausleihen. Zinssatz von 3 1/2 % an direkte Offerten unter **ER V 10 postlagernd Weimar** erbeten.
Ein gut erhaltenes **Kinderwagen** billig zu verkaufen. Zu erste in der Exped. d. Bl.
1 kleine Badewanne,
1 zweifelhafte Sportwagen
und 1 Kinderwagen zu verkaufen **Warenstraße 1, 1.**
1 gr. Läufer Schwein zu verkaufen **Nosental 3.**
Ein paar große Läufer Schweine zu verkaufen **Tragarth Nr. 8.**
2 Läufer Schweine zu verkaufen **Welfenstraße 13.**
2 Läufer Schweine sind zu verkaufen **Amthäuser 8.**

Jeden Posten Obst fauft **Fr. Peege**, Weiße Mauer 28.
Hand-Ernteharken mit 28 Zinken empfehlen billig **Gebr. Wiegand.**

Freibank.
Heute Sonntagabend von früh 7 Uhr ab **Kind- und Schweinefleisch-Verkauf.**
Die Verwaltung.

Kindfleisch empfiehlt **L. Nürnberger.**
Stiefel- u. Schuhwaren, alle Sorten nur gut und dauerhaft, große Auswahl billige Preise. Bestellungen nach Maß und Reparaturen gut und schnell.
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.
Pa. neue Vollhoringe stehend seit, a. Stülk 10 Pf.
neue marinierte Heringe 2 Stülk 25 Pf.,
neue saure Gurken,
neue Kartoffeln,
vorzüglich im Geschmack, empfiehlt **Walther Bergmann,** Gottbarbstraße 10.

ff. neue Vollhoringe,
ff. neue marin. Heringe,
ff. neue geräuch. Heringe,
ff. neue Rollmöpse,
empfiehlt **Otto Classe,** Schmalstraße.

Pa. Lompen (Einnacke)-Zuder a. Pfd. 23 Pf., bei 10 Pfd. 22 Pf., in Broden 21 Pf., in B. a. 10 Pf.,
Dr. Oetker's Salicil in B. a. 10 Pf.,
sowie sämtl. Gewürze in nur besten Qualitäten empfiehlt **Walther Bergmann.** Gottbarbstraße 10.

Nestle's, Kufeke's
Kindermehl,
kondensierte Milch,
Milchzucker
hält bestens empfohlen
Neumarkt-Drogerie.
Tafel-Margarine,
Erfolg für beste Naturbutter, empfiehlt **A. Brauer, Sand 1.**

Zeitungs-Matratze
und Backpapier
hat auch in größeren Posten billig abzugeben
Buchdruckerei Th. Rössner, Delersb.

Wasche mit

Luhns
Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Allein echt zu haben bei:
Frau Friedr. Adler, Carl Arlus, Frau A. Berger, Walther Bergmann, Albert Bielig, Aug. Brauer, J. E. W. Buschmann & Sohn, Konsum-Verein, Gustav Fischer, Wilhelm Fuhrmann, Fr. Franz Herrfurth, Richard Kupper, Leop. Moissner, Rich. Ortmann, J. E. Pancke, Adolf Schäfer, Gust. Schulze, Rob. Schulze, Karl Steger, C. Teuber, Ernst Weidling, Anton Wenzel Herzm. Wenzel, Franz Wirth.

Städtische
Geotechnikum (Hochschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, Baugewerk- und Tiefbauschule, Staatsaufsicht, Innungsrecht.)
Der neue Kursus für weibliche Handarbeiten und Wäschezugewand beginnt **den 2. August 1904.**
Emmy Schiedt, Hallestraße 15.

Flechten-Kranke
erhalten unlosst und portofrei erklärende Vorschritt der Behandlungsart über sichere Befreiung der Flechtenanpflanz, Schuppen, auch Warfflechte und sonstigen bartartigen Auswüchse.
W. Sommer, Leipzig-Pl. Nr. 34, Obfstraße 30.

Wer liebt

ein gutes, reines Gesicht? rosiges, jugendliches Aussehen? weiche, sommerweiche Haut? und lebend lächeln? **Der gebrauchte nur Nabebeuter Stedenfied-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Nabebeul, mit echter Schaumwolle, "Stedenfied", a. S. 110 Bis bei Frau Auguste Berger.**

Nachklub „Brasil“.

Sonntag den 24. Juli
Ausflug nach Leuna.
Dafelst findet ein Zänchen statt.

Missionsfest

in Frankleben am Sonntag den 24. d. M., nachmittags 3 Uhr. Festpredigt: S. B. Kraft. Gedicht, Perichreit.: S. W. Koppe-Wartburg in Witt. Kofferland. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Allgemeiner Turn-Verein.

Am Sonntag den 24. Juli cr.
Sommerfest
in der „Reichstrone“.
Der Vorstand

Leuna für Naturgenüsse Gesundheitspflege
Ausflug nach Betsch-Dürrenberg
Abfahrt per Bahn 1 Uhr 35 Minuten mittags.
Der Vorstand.

Gesangverein

„IRIS“
hält Sonntag den 24. Juli 1904, von nachmittags 3 Uhr an, sein
24. Stiftungsfest (Gartenfest),
bestehend in Konzert, Preisfischen, deren Preisfischen, Verteilung u. Kinderbesichtigung in den Räumen des „Casino“ ab.
Abends 6 Uhr: Auffsteigen eines großen Luftballons.
Von abends 8 Uhr an
Ball.
Der Vorstand.
NB. Bei ungünstiger Witterung findet von 8 Uhr an Ball statt.

Schiess-Klub.
Sonntag den 24. Juli
Vergnügen
im „Augusten“ von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab. **Zanz.**
Nachmittags 3 Uhr Preisfischen und Preisfischen, wozu wir Freunde und Gönner einladen.
Der Vorstand.

Gesellschaftsverein
Euterpia.
Sonntag den 24. Juli, von abends 8 Uhr ab.
Zänchen
in der Kaiser Wilhelmhalle.
Unsere wertigen Gäste und Freunde werden auf diesem Wege eingeladen.
Der Vorstand.

Weintraube.
Sonntag den 24. Juli
Entenaustegeln.
Weintraube.
Sonntag den 24. Juli
Sommervergnügen
des Bürgerklubs.
Von nachmittags 3 Uhr an Ball.
Der Vorstand.

Die

Restbestände

von

**Sommer-Handschuhen,
Sommer-Strümpfen,
Sommer-Unterwäsche,
Sommer-Kleidchen,
Sommer-Kopfbedeckungen**
2c. kommen von heute an zu besonders ermässigten Preisen zum Verkauf.
Reste, zu Blusen, Kleidern, Schürzen passend, bekannt billig.
G. Brandt.

Für den Sommer

eignet sich wegen ihrer knappen, übersichtlichen Darstellungsweise ganz besonders als Lektüre die
„Freie Deutsche Presse“
Sämtliche Postanstalten des deutschen Reiches und alle Briefträger nehmen Abonnements für August-September zum Preise von 2 M 60 Pf. entgegen. — Die Einschubung des Abonnementsbezuges kann auch schriftlich beantragt werden. Man wolle nur einen Benachrichtigungszettel unfrankiert in den nächsten Briefkasten, worauf am nächsten Tage der Briefträger erwidert zur Entgegennahme der Bestellung und Abholung des Abonnementsbezuges. Weitere Unkosten entstehen dadurch nicht. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung von die Expedition der „Freien Deutschen Presse“, Berlin SW. 12, Zimmerstr. 8, die noch im Juli erscheinenden Nummern kostenfrei überwiesen.
Expedition der „Freien Deutschen Presse“.

Königliches Bad Sauchstädt.

Sonntag den 24. Juli cr.
nachmittags Konzert, abends Ball.
Dienstag, Mittwoch, Freitag nachmittags Konzert.
Der beste und billigste Anstrich für durchlässige Metall- und Pappeächer ist nach sachverständigem Gutachten

Pixinol-Dachlack.
Eignet sich auch als Anstrich für Wagen, Stalltüren und Holztore etc. Alleinverkauf und Lager bei:
Otto Grunicke,
Mersburg, Meuschauerstrasse 6.

Von Montag den 25. d. M. ab
habe ich eine Auswahl
holsteiner u. dänischer Pferde
leichten und ganz schweren Schlages und bester Qualität.
Chr. Körber, Halle a. S., Landwehrstr. 23.
Telephon 1195

Von heute ab stehen wieder
beste hochtragende und frischmelkende Kühe und Kalben
(verschiedener Rassen), dabei auch Zuchtvieh, preiswert bei uns zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
Weizenfels a. S. Fernruf Nr. 150.

Tivoli-Theater.
Sonabend 23. Juli 1904
5. Klaffiter-Vorstellung.
Zu halben Kassenpreisen.
Gastspiel **Fanny Musäus**
Das Käthchen
von Heilbronn.
Mitternachtspiel in 5 Akten von Kleist.
Käthchen, Fanny Musäus.

Bellevue.
Sonntag den 24. Juli cr.,
abends 8 Uhr,
Extrakoncert
der hiesigen Stadtkapelle
(Dir. Fr. Hertel).
Entree a Person 30 Pf.
Nach dem Konzert:
grosser Ball.

Warburg.
Vorzügliches Mittagstisch
im Abonnement für 50 und 60 Pf. empfiehlt
K. Dietrich.

Augarten.
Heute Sonabend
Salzknochen.
Morgen Sonntag
Gänsebraten.

Badelt's Restauration.
Heute abend Salzknochen.
Dieters Restauration.
Heute abend Salzknochen.

Die Agentur
der
Orauer Schlichtlich-Versicherung
von
G. Börner & Uhlmann
gegen Feuerschaden, Fünfen, Zuckerkofe be-
findet sich jetzt bei
Carl Herfarth, Mersburg.

Rein Stellenvermittlungsbureau
beinhaltet sich von heute an
Delgrube 26, pt.
Hochachtungsvoll
Frau Ida Kössner.

1 zuverlässigen Heizer
für Wolfische Lokomobile sucht
G. Waschier, Mühe, Gelfeldstr.

Kleberinnen
für Epiphiten finden dauernde Beschäftigung.
Arthur Kornacker.

Aufwartung
fort geucht gr. Ritterstraße 10. I.

Ein junges Mädchen als
Aufwartung
geucht Lindenstraße 4. I.

Ein Mädchen des Nachmittags ge-
ucht Güterstraße 3.

Junges Mädchen zur
Aufwartung
für den ganzen Tag geucht Burgostraße 24.

Ein fleißiges, nicht zu junges
Mädchen
wird zum 1. August geucht
Oberburgstraße 5.

Ein Mädchen
für Alles sucht zum 1. August
Frau **Dr. Karow, Markt 11.**
Hierzu eine Beilage.



Provinz und Umgegend.

Halle, 21. Juli. In Begleitung des Präsidenten der Eisenbahndirektion Halle, Herrn Seydel, beschichtigte dieser Tage der Herr Eisenbahnminister Budde die Umbauten, die aus Anlaß der Errichtung des Leipziger Hauptbahnhofes in der Umgegend von Leipzig nötig geworden sind.

Weissenfels, 22. Juli. Aus der Saale gezogen wurde gestern mittag ein vermuthlich Irrenkranker, der sich Albert Vogt aus Berlin nennt, im Besitze von Darmmitteln, goldener Uhr und Kette war. Der Mann hatte von vorgehen bis gehen mittag in Schlamme der Saale gesteckt und wurde noch lebendig, wenn auch fast erstarrt, herausgezogen und der Polizei übergeben. Was den Mann in die seltsame Lage führte und ihn darin ausdauern ließ, ist nur durch seine Geisteskrankheit zu erklären.

Köfen, 20. Juli. Hier eröffnete am Sonntag die „Schwägerschaft von 1832“ ihr Mannschafsfest. Gleich nach der Eröffnung aber wurde die Mannschafsfeste von der Polizei in Beschlag genommen, weil sich ein angegebener Bürger, der Gründer einer konkurrierenden Schwägerschaft, durch das Scheitern bild beiseitigt gefühlt hatte.

Magdeburg, 21. Juli. Einen guten Fang machte in der vergangenen Nacht die hiesige Kriminalpolizei durch die Festnahme des vorbestraften Kellners Adolf Gellermann aus Hannover. Er ist derjenige, der am 10. d. M. in Halle a. S. bei dem Konfirmandenfräulein Franke Wertpapiere im Betrage von 20800 Mark geklaut hat. Sämtliche Papiere wurden bei ihm vorgefunden. Er war außerdem mit guten Werkzeugen ausgerüstet. Bei der Festnahme machte er einen Fluchtversuch, Gellermann hatte sich aber als Kaufmann Oswald Bernig aus Erfurt eingelagert.

Wöfned, 20. Juli. Im benachbarten Drie Schwinzig fiel gestern der 3 1/2 jährige Sohn des Fabrikarbeiters Strauß in einen nicht überdeckten Fischteich und erkrank. Die Eltern verlieren ihr einziges Kind.

Deßau, 21. Juli. Ein Sittlichkeitsverbrechen verübte am Montag ein 40 jähriger Handarbeiter aus K.-Gonnemig an einem 8 Jahre alten Mädchen von hier in Ratibolze. Der Unhold beehrte sein Opfer nochmals für den nächsten Tag an denselben Ort, das Kind jedoch setzte hieron seine Mutter in Kenntnis. Diese erlittete Anzeige und so gelang es Herrn Ringbier Helze von hier, den Mann an der Stelle seiner ersten Tat festzunehmen und in sicheres Gewahrsam zu bringen. Der Verhaftete ist verheiratet und in seiner Familie sollte heute Donnerstag die Taufe eines Kindes vorgenommen werden.

Vom Brocken, 20. Juli. Es ist bezeichnend für die eigenartigen Witterungsverhältnisse dieses Sommers, daß das aus Nordwesten herantretende Minimum des letzten Montags ohne jegliche Niederschläge bereits nach 3 Stunden vorübergegangen war. Ein Zeichen vorübergehender nach der Erde zu gerichteter vertikaler Luftströmung war es, daß auch während dieser Zeit häufig blauer Himmel hervortrat. Die Windstärke betrug am Montag im Mittel fast 16 Meter pro Sekunde, welche Geschwindigkeit derjenige eines normalen Schnellschiffes mit 60 km in der Stunde entspricht. Die höchste beziehungsweise niedrigste Temperatur betrug: Montag 17,1°, 4,8°, Dienstag 12°, 1,8°, Mittwoch früh herrschen 4,4°. Diese Zahlen zeigen, ein wie angenehmer Aufenthalt der Brocken in dieser an anderen Orten so heißen Zeit ist. Während Dienstag Deschäften bis auf 30 km deutlich erkennbar waren, sind heute infolge des über Land und Gebirge lagernden blauen Dunstes folge nur bis auf 20 km zu sehen. Weiter hinaus ist es nicht möglich, Wolkenschatten, Wälder, Dörschaften und Wiesen von einander zu unterscheiden, während die in der Reihe stehenden Kornfelder sich noch erheblich weiter deutlich von ihrer Umgebung abheben. Die jetzt herrschenden günstigen Luftverhältnisse werden von einem Kommando der Luftschiffer-Abteilung aus Berlin zu telephotogrammetrischen Messungen ausgenutzt. Es werden hierzu photographische Aufnahmen von sechs Kilometer Entfernung ab, soweit die Sicht gerade ist, mit genauesten Instrumenten angefertigt. Da der blaue Dunst auf eine photographische Platte eine außerordentlich große chemische Wirkung ausübt, so gelangen besonders präparierte Platten zur Verwendung, deren Erfindung das Verdienst des derzeitigen Leiters der Charlottenburger Hochschule, Professor Dr. Riethke ist. Bis jetzt sollen die Aufnahmen bis auf 25 Kilometer gegeben sein. (D. L. A.)

Ronneburg, S. A., 21. Juli. In der vergangenen Nacht ließ sich von dem um 12 Uhr 15 Min. hier eintreffenden Personzuge ein in den derbziger Jahren stehender Mann unweit der hiesigen Station überfahren. Er soll Wärter in der unweit Ronneburg gelegenen Arvenbeilanstalt sein.

Was den Lebensmüden, der erst am heutigen Morgen gefunden wurde, und dessen Körper schrecklich entstellte war, in den Tod getrieben hat, ist bis jetzt noch unbekannt.

Meerane in Sachsen, 21. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhofe geriet gestern abend der Wärter Jahn beim Ueberfahren der Geleise zwischen die Räder zweier Wagen. Dem Unglücklichen wurde dabei der Kopf buchstäblich zerquetscht, so daß der Tod sofort eintrat.

Cöthen, 20. Juli. Schweres Unheil wurde in der Ringstraße durch ein durchgehendes Gespann angerichtet. Das Pferd eines hiesigen Kofschändlers scheute plötzlich und raste davon, wobei der Führer vom Wagen geschleudert wurde. Er behielt jedoch die Feine in der Hand, ließ diese auch nicht los, als er von dem scheuen Tiere ein ganzes Stück mitgeschleift wurde. Eine dem Führer mit einem Handwagen entgegenkommende Frau vermochte nicht schnell genug auszuweichen; sie wurde zu Boden geworfen und ein Rad ging ihr über den rechten Fuß, der gebrochen wurde. Der Handwagen ging in Trümmer. Dem Beschrifteten gelang es endlich, das Tier in einem Karstoffseile zum Sieben zu bringen.

Johanngeorgenstadt, 17. Juli. Sonnabend nacht wollte der 36 jährige Häufler Benedikt Fuchs aus Wasserstadt mit noch sechs Kameraden von hier aus durch die von Graafsch-Neudorf bis zur Landesgrenze sich hinziehenden Wälder Zigaretten einschmuggeln. Beim Ueberfahren der Trinfassener Straße wurden die Schmuggler vom Finanzwachposten angehalten, sächelten jedoch in die Wälder. Bei der Verfolgung führte der Grenzaufsichtler Warkler über eine Wurzel, sein Gewehr entlud sich und die Kugel durchbohrte Rücken und Brust des etwa 40 Schritte davon entfernten Fuchs, der sofort tot zu Boden stürzte.

Annaberg, 19. Juli. Der Raubmörder Schramm ist nunmehr ohne Zweifel in der Gegend von Kranzahn gesehen worden. Am Sonntag ging der Gutsbesitzer Karl Sals aus Neudorf mit seinem Hund von Grotendorf nach Neudorf durch den Wald, als sein Hund plötzlich laut bellte. Er ging seinem Hunde nach und sah den Raubmörder Schramm im Walde sitzen und essen. Schramm sagte zu ihm: „Ge, mach Dich nur nicht so weit heran, es könnte Dir was passieren!“ Als Sals sich erschrocken zum Gehen wendete, sah er einen gewissen Woldemar Graf, einen Mann aus Kranzahn. Bei seiner Rückkehr nach Neudorf machte Graf Sals Anzeige. Am Montag wurden er und Graf verhaftet und Graf wurde von der Gendarmarie festgenommen. — Nach einer Meldung von anderer Seite steht Graf in dem Verdachte, dem Raubmörder Schramm Nahrungsmittel zugeführt zu haben. Graf soll sich durch reichlichen Bursch und Bräutchen-Einkauf, für die er in so großer Quantität als alleinlebende Person keine Verwendung hatte, verdächtig gemacht haben. Der Verhaftete ist gegen 50 Jahre alt, schon vorbestraft und ohne jeden Beruf.

Gielesleben, 19. Juli. Wie groß der Lehrermangel in unserer Provinz noch immer ist, ist daraus ersichtlich, daß die Königl. Regierung auf die Ausschreibung der Reststellen zu Wimmelburg bei Gielesleben nicht einen einzigen Bewerber gefunden hat, obgleich diese Stelle ca. 3500 Mk. Höchsthalt gebührt und Wimmelburg in unmittelbarer Nähe (15 Minuten) der Schulstadt Gielesleben liegt.

Sofalan Nachrichten.

Merseburg, den 23. Juli 1904.

Die Kgl. Regierung hat angeordnet, daß, wo irgend möglich, an Stelle der Kinderfeste Schulveranstaltungen treten sollen. Auf keinem Fall dürfen an den Tagen, an welchen Kinderfeste stattfinden, Tanzbelustigungen abgehalten werden. Auch darf ein Kinderfest nicht länger als einen Tag dauern und der Unterricht am nächsten Tage nicht verkürzt werden. (Aus unser Merseburger Kinderfest kann diese Verfügung wohl kaum bezogen werden. D. Red.)

Frische Rosen im Zimmer. In den Gärten blühen und duften die Rosen und gar zu gern hat man die Königin aller Blumen auch drinnen in Zimmer in Gläsern und Vasen. Will man es verhindern, daß die abgechnittene Rosen gar zu schnell welk werden, so stelle man sie in heißes Wasser und man wird sehen, wie schnell sich die welken Blüten wieder beleben. Jeden Morgen gebe man ihnen frisches, heißes Wasser mit Salzgehalt, fülle die Stiele und setze sie dem Lichte aus. Lange halten sie sich auch, wenn man die Behälter mit Scheuersand anfüllt, den man feucht erhält und die Blumen mit den Stielen hineinsetzt. Durch diese kleinen Mühen verlängert man das Leben der Rosen und dafür spenden sie uns Duft und erfreuen uns durch anhaltende Schönheit.

Die anhaltende Dürre, unter deren Herrschaft unsere gesamte Vegetation bereits in bedenkliche Weise

gelitten hat, dürfte nunmehr ihrem Ende entgegengehen. Am vorgefrühen Nachmittage verführten die schnell aus nordwestlicher Richtung ziehenden Federwolken das Vorhandensein zylindraler Luftbewegungen, deren gänzlich fehlendes hiesiger das Auftreten von Niederschlägen verhindert. Der Volksmund hat die Cirrus- oder Federwolken je nach ihrem Aussehen mit den verschiedensten Namen belegt, so gibt es „Nöschweiser“, „Kagenschwänze“, „Ziegenhaar“, „Segras“ usw. Ihre Entstehung erklärt man sich daher, daß das Einfallen dampfreicher, oberer Luftströme an der Stirnseite eines Luftwirbels in hohen Schichten die Verdichtung des Wasserdampfes zu Eisteilchen bewirkt, die in Federbüschel ausgezogen werden, sobald sie sich in etwas tieferen Schichten herabsinken. Streift über solche Federwolken in anderer Richtung noch ein zweiter Luftstrom hin, so entstehen die sog. Schäfchenwolken, die man in manchen Gegenden ebenfalls als Vorbotten schließlichen Wetters betrachtet. „Tut der Himmel Schäfchen führen, kommt der Regen bald in Schürren“ lautet ein bekanntes Sprüchwort. Wie bereits angedeutet, verateten die Federwolken das Vorhandensein zylindraler Luftströmungen. In solchen ist die Luft in aufsteigender Bewegung. Sie gelangt hierbei unter niederen Druck, wobei sie sich ausdehnt und Arbeit leistet. Es wird daher, weil ihr keine Wärme während der Arbeitsleistung zugeführt wird, notwendigerweise eine Abkühlung eintreten müssen. Die weitere Folge ist Verdichtung des der Luft beigezogenen Wasserdampfes, der schließlich in Form von Wolken und Niederschlägen ausgeschieden wird. Hoffen wir, daß diese Auscheidung in recht ergiebiger Maße vor sich gehen möge, damit unseren verdorrten Fluren endlich die so notwendige Erquickung zuteil werde.

Das Lüften der Betten wird meist in der größten Sonnenhitze ausgeführt. Dadurch trocknen aber die Federn zu sehr aus, werden ihrer Elastizität beraubt und spröde gemacht. Besser ist es, die Betten bei trockener Luft und bedecktem Himmel oder bei schwachem Sonnenscheine herauszulassen und sie dann tüchtig auszuklopfen. Ebenso ist es zu raten, wenn man das Bett, nachdem es am Morgen gemacht ist, sofort zudeckt und mit einer Decke verschließt. Nach dem Zubettgehen lasse man vielmehr Decke und Oberbett zurückgeschlagen; denn dadurch wird man erreichen, daß es gehörig ausdünstet und frischen Sauerstoffgehalt annimmt. Kann man das Bett den Tag über der Jugluft aussetzen, so ist es noch besser.

Die Ernte ist in vollem Gange. Die enorme Hitze hat das Reifen der Halmfrüchte wesentlich beschleunigt. Roggen ist durchweg gemäht und ein großer Teil schon in die bergenden Schuppen und Driemen gefahren. Ein Teil Gerste und Weizen ist ebenfalls unter den Sensen der Schnitter oder den Messern der Maschinen niedergelegt; auch die Erbsen werden bereits eingeerntet und mit dem Haferchnitt wird ebenfalls begonnen. Die Fruchtarten weissen meist Nörreife auf, sobald das vor 14 Tagen noch in Mitleidstehende günstige Ernteresultat sich wesentlich umgestaltet hat. Ein Nachwuchs von Acker und Wiesengras fehlt, sodas Futtermangel, wenn nicht gar Futtermot herrscht. Die Hackfrüchte, Kartoffeln und Rüben liegen nach Niederschlägen. Bei weiterer anhaltender Dürre wird auch diese Ernte einen Ausfall geben. Die Aussaat von Erbsen, Wicken und Bohnen, die in den ungepflügten Gärten, Feldern teils zu Futterweiden, teils als Grünbindung verwendet werden, hat bei der mangelnden Fruchtbarkeit noch nicht gegeben können.

Einer auf dem Neumarkt wohhabenden Handelshaus frau verschwand am Donnerstag Mittag eine goldene Uhr. Die Frau verdächtigte einen Versicherungsagenten, der um die fragliche Zeit in ihrer Wohnung gewesen sein sollte, jedoch erwies sich der Verdacht als unbegründet, da der Agent sein Alibi nachweisen konnte. Die Uhr fehlt aber immer noch.

(Theater.) Am Donnerstag fand das Benefiz für Fräulein Fanny Mufas statt. Wenn wir über die Blumen berichten wollten, die bei dieser Gelegenheit auf die Bühne gereicht wurden, so müßten wir den uns zur Verfügung stehenden Raum weit überschreiten. Jedenfalls war die duftende Fülle ein lebender Beweis für die große Beliebtheit, deren sich die junge Künstlerin bei unserm Publikum erfreut. Einen andern Beweis dürfte sie mit gutem Recht in der gang ungewöhnlich gewordenen Zuschauermenge sehen, welche alle Plätze des Saales bis auf den letzten besetzt hielt. Viele mochte allerdings zugleich die Wahl des Stückes bestimmt haben, denn Robert's Benedix ist ein alter Liebling der Theaterfreunde, ein anerkannter Meister des deutschen Lustspiels, und das zur Aufführung gelangende „Athenbüchel“ gehört ohne Zweifel zu seinen besten Erzeugnissen. Die Benefizantinnen gab die Titellrolle, nicht fed und übersprudelnd unter und niemals nach billigen Effekten haschend, sondern ein-

fach, bescheiden, anmuthig und natürlich, wie Etsriede es sein soll. Wir haben glänzende Leistungen von ihr gesehen, aber keine, welche uns in unserm Urtheil über ihre echte Künstlergabt mehr bekräftigt hätte als diese. Die übrigen Mitwirkenden hatten ihren Ehrenrang durch ausnahmslos tüchtiges Spiel vornehmern, so daß man in Wahrheit von einer Vorstellung reden konnte, welche vollen, uneingeschränkten Genuß bereite. Köstlich waren Direktor Heuser als Doktor Valentinus und Josephine Lauerer als seine Gattin Ursula, ebenso füllte Adolf Sängler als Magister Sichtung seine Rolle wacker aus, und Richard Selig als Graf Rothberg, Ulrich Buxtar als Graf Gichenow und Lucie Kamps als Frau Gertrud boten recht sympathische Gestalten. Einen ganz vorzüglichen Eindruck machte das Pensionat, das Direktor Heuser, nicht Doktor Valentinus, ausgezeichnet geschildert hatte. Recht frisch und ungewöhnen wirkten auch die hiesigen jungen Damen mit, namentlich die Vertreterin der Ida.

*(Theater.) Heute, Sonnabend den 23. Juli, gelangt Heinrich von Kleists romantisches Ritterstückspiel „Das Käthchen von Heilbronn“ mit Fanny Musäus in der Titelrolle zu halben Stückenpreisen zur Aufführung. Welch poetischer Duft weht uns aus diesen herrlichen Werken entgegen. Dies Stück ist in der That vollständig geworden; es spricht zu uns als ein alter, guter Bekannter und wird sicher zahlreiche Theaterfreunde um sich versammeln. Kann man sich wohl ein zarteres und lieblicheres Käthchen denken, als Fanny Musäus? Auf diese Vorstellung möchten wir ganz besonders aufmerksam. x.

„Frauenhilfe.“ Am Donnerstag fand im Saal des neuen Schützenhauses eine Versammlung des Vereins „Frauenhilfe“ der Gemeinde Altmersbach statt. Zu der Einladung waren ausdrücklich alle Gemeindeglieder, die sich für die Arbeit der „Frauenhilfe“ interessieren, willkommen gewesen, und so hatte sich eine ziemlich fröhliche Versammlung eingefunden. Jedemfalls aber hatte der in der Einladung angegebene Vortrag der Frau Oberregierungsrätin Rudolph als Gast über die Thätigkeit des dortigen „Frauenarbeitsvereins“ eine ganz besondere Aufmerksamkeit erregt. Nachdem die Vorsitzende des Vereins, „Frauenhilfe“, Frau Wiedemann, nach Hündorf, die Versammlung begrüßt und einen Uebersicht über die bisherigen Arbeiten des Vereins gegeben sowie den von der Sekretärin Frau Dietrich ausgefertigten Rechenbericht erstattet hatte, eröffnete Herr Pastor Delius unter Bezugnahme auf die neuliche Versammlung der Vereine für „Frauenhilfe“ in Halle die besonderen Aufgaben, die sich bei der Vertretung innerhalb der evange. Gemeinde stellen. Der Grund einer förmlichen Aussprache, die ihm aus der Mitte der Gemeinde ausgegangen war, wies er darauf hin, wie die täglichen Berufspflichten einer geordneten Hauslichkeit doch immer das Leben ganz ausfüllen, daß vielmehr — wie es in jenem Schreiben steht — in Jansen vieler Frauen sich das Gefühl regt, man müßte die eigene Person für eine gute Sache einsetzen und in demselben die eigenen Kräfte für die Verwirklichung der Menschheit heiliger Bestimmung verwenden. Die Frau Wiedemann leitete die Versammlung zum Ausdruck der Erfahrungen der einzelnen Mitglieder, auch durch Beschreibungen möglicher Anstellungen in der Gemeinde ergoß. Der nun folgende Vortrag der Frau Oberregierungsrätin Rudolph entwarf ein lebendiges Bild von der Thätigkeit des Frauenarbeitsvereins, der sich in Kassel vor etwa acht Jahren gebildet hat und zwar, wie erwidert wurde, vornehmlich nach der tatsächlichen Anregung, der sich noch im guten Andenken stehenden Frau Oberregierungsrätin Schümann und deren Tochter. Es ist in Kassel gelungen, eine umfangreiche Organisation in's Leben zu rufen, durch die man vielen unbedeutenden Frauen einen lohnenden Erwerb verschafft, so daß nicht nur mehrere Vereins-Damen, sondern auch noch besonders angelegte Hilfskräfte wöchentlich mehrere Tage zu thun haben, um die Gasse für die Mitglieder auszugeben. Gegen die von den Frauen gestellten Sachen in Empfang zu nehmen und die Besorgungsbücher zu ordnungsgemäß zu führen. Kaufleute, aber auch ganze Geschäfte lassen sich z. B. Beispiel Scheinbilder zu Tausenden von Frauenarbeitsvereine liefern. Die Frau Vortragende legte die technische Seite dieser Vereinsarbeit in höchst lehrreicher Weise dar, verläumte aber auch nicht, darauf hinzuweisen, wie die Damen des Vereins es sich angelegen sein lassen, in ihrer Beziehung Wohl und Weh der Mitglieder und ihrer Familien aufs Herz zu nehmen, jedoch auf diesem sehr nützlichen Wege die eigentlichen Zwecke der Vereinsarbeit, wie sie sich die „Frauenhilfe“ setzt, zu ihrem Rechte kommen. Der Frau Vortragenden wurde letztere der Sekretärin unserer „Frauenhilfe“ der lebhafteste Dank der Versammlung ausgesprochen. Zu der nachfolgenden Verhandlung wurde die Frage erörtert, ob und wie etwa auch in unserm kleineren Bezirke ein solches ähnliche Werk werden ins Werk setzen lassen. Natürlich spielte auch hierbei wieder die ledige Bekämpfung eine Hauptrolle. Jedemfalls hatte die Besprechung dieser Art von Arbeit, die ja nur einen Auschnitt aus dem reichen Programm der „Frauenhilfe“ darstellt, für die Anwesenden eine neue Anregung dazu gebracht, daß sich mehr Hände und Herzen in der Gemeinde willig und bereit finden, auf alten und neuen Wegen zu thätiger Thätigkeit Gutes zu schaffen und Segen zu stiften.

*(Eingefahrt.) Die zur Zeit für die Fleischer bestehenden Vorschriften über die Abholung des Schlachtwiebes aus den Guts- und Bauernhöfen haben sich in der jüngsten Periode überproportig hohe nicht bewährt. Einer ganzen Anzahl dieser und auswärtiger Fleischermeister sind dadurch schwere Verluste entstanden, daß sie Schweine, die aus fühligen Säulen geholt wurden, unterwegs der hohen Temperatur zum Opfer fielen und statt dem Schlachthaus, als Kadaver der Abdecker zugeworfen werden mußten. Für den späteren Herbst und Winter ist die fleischigste Zeit von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends zur Abholung des Schlachtwiebes völlig ausreichend, da wegen sollte im Sommer und namentlich bei abnormen Hitzegeboten die Vorschrift ohne weiteres außer Kraft treten, da das

Risiko, das den Fleischermeistern durch die Zeitbeschränkung aufgebürdet wird, zu den kleinen Unbequemlichkeiten, die den Landwirthen vielleicht in den wenigen heißen Monaten erwachsen, in keinem Verhältnis steht. Angefichts der riesigen Schäden, welche die Hitze in Verbindung mit andauernder Trockenheit bereits dem Nationalvermögen unseres Volkes zugefügt hat, sollte jeder willig die Hand bieten, wenn es gilt, Verluste zu verhüten, die, wenn auch von einzelnen getragen, doch im weiteren Sinne Verluste am Volkvermögen sind. F. M.

Was den heißen Meerzug und Querfurt.

S Lößig, 22. Juli. Ueber das in gestriger Nr. erwähnte Absterben der Fische in der Luppe dürfte noch folgende Beobachtung von Interesse sein. In der letzten Sonntagsnacht stand über Leipzig ein Gewitter. Dort hatte man wohl geglaubt, es käme nun ein großer Regen, der aber völlig ausblieb. Im Vertrauen auf den erwarteten Guss hatte man aber eine der Luppe ähnliche Klüffeltiefe in der Luppe laufen lassen, die nicht nur das Absterben der Fische verursachte, sondern auch einen höchst unangenehmen Geruch verbreitete, der für die Anwohner der Luppe fast unerträglich ist. In ein Baden in diesem Wasser, sowie eine wirtschaftliche Benutzung desselben ist nicht zu denken. Dieser Uebelstand wirkt aber jetzt bei der großen Trockenheit in den Flußbächen ganz besonders nachtheilig, weil viele Bewohner derselben auf das Luppenwasser angewiesen sind und nur unter großen Beschwerden sich andernwärts Gießgräben verschaffen können. Es ist wieder einmal die höchste Zeit, daß die Aufsichtsbehörde von diesem furchtbaren Zustande des Luppenwassers Notiz nimmt und die Anwohner, die doch ein altes Recht auf reines Luppenwasser haben, gegen die Verunreinigung derselben schützt. Albert Schmidt.

S Querfurt, 20. Juli. Der am Montag zur Haft gebrachte Arbeiter Reifel ist wieder entlassen worden, da es sich herausgestellt hat, daß nicht er, sondern sein 19-jähriger Sohn sich Verschulden gegen Schulmädchen hat zuschulden kommen lassen. Dieser ist bereits verhaftet worden.

Wetterwarte.

Voraussehliches Wetter am 23. Juli. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, warm, Gewitterregen. — 24. Juli. Wärmer, teils heiter und teils wolfiges Wetter, stellenweise Gewitter.

Bermitteltes.

*(Ueber die Graueligenen in Cluses) (Frankreich) sind dem „Rein Parisien“ aus Douneville folgende Einzelheiten in einem ausführlichen Berichte zugegangen, der die Thaten womöglich noch furchtbarer erdienen läßt als die telegraphischen Meldungen. Es ist jetzt festgestellt, daß die Ausständigen eine Verurteilung veranfaßten, wie sie solche bereits mehrfach hervorgebracht hatten, indem sie die Carmagnole sangen. Als sie vor der Fabrik Grottes, nachgegangen, wurde ein wahres Salvenfeuer aus den Fenstern der Werkstätten auf sie abgegeben. Es waren die Söhne des Fabrikanten Grottes, und ein gewisser Bellet, ein ehemaliger Eisenbahnbeamter, die aus Jagdplünder und großhändlerischen Revolvern auf die Vorübergehenden schossen. Der Platz vor der Fabrik wimmelte von Menschen; denn außer den Ausständigen hatte sich auch der größte Theil der Bevölkerung dort eingefunden. Durch den ersten Schuß wurde ein junger Mann verwundet, dann folgte sofort ein zweiter, und hernach fielen 20 Mannen lang das Feuer nanzetbrochen an. Die Panik wurde bald allgemein. Ueberall sah man Männer, Frauen und Kinder, die letzteren kamen gerade aus der Schule, hinflüchten. Das Empörende war, daß man selbst auf die Leichen, die die Verwundeten aufhoben. Schließlich gelang es dem Spezialekommando von „Munster“ unter Begleitung in das Dorf zu kommen, die Mörder zu entwaffnen. Im ganzen gibt man drei Tote und 105 Verwundete; von letzteren werden wohl mehr als zehn als Krüppel bleiben und an den erhaltenen Verletzungen ihr ganzes Leben lathorieren. Als die Verwundeten weggetragen wurden, ergoß eine furchtbare Blut die Bevölkerung. Unter den Augen der Verdammten schlugen Arbeiter mit Äxten das Tor der Fabrik Grottes und waren, da sie die Werkstätten nicht finden konnten, die Arbeiter aus den Fenstern und verurtheilten das ganze Werksgelände. Schließlich wurde Feuer an die vier Ecken des Gebäudes gelegt, das bald flackernd flammte. Die Strungelode klangte, und die Leichnamme der dort verstorbenen und den benachbarten Orten erschienen. Aber sie rührten keine Hand für die Fabrik Grottes, sondern begünstigten sich, die benachbarten Häuser zu fällen. Gegen 11 Uhr abends war die ganze Fabrik niedergerichtet und es fehlte die Leuchte der Arbeiter Grottes und Bellet in das Stadthaus überführt. Wenn die Leuchte nicht zu stark gemessen wäre, wären sie ungeschicklich von der Menge in Stücke zerissen worden. Sie wurden am nächsten Morgen in aller Eile nach dem Gefängnis von Bonneville gebracht.

*(Zweifacher Kindermord und Selbstmord.) In Zwettau in Böhmen hand, die Waisenhilfsanstalt Bernhard von ihre Eltern, gab den Mord von einem der drei Jahre zu kommen und warf sie in einen Teich, dann sprach sie selbst nach; alle drei wurden als Leichen herausgezogen.

*(Panik bei einem Brande.) Bei einer Wobstättelvollversammlung für die Feuerwehren in Alsbach fingen am Mittwoch in der Waidrode des Kurhanes zwei Berliner Künstlerinnen mit ihren Kindern an einer Spiritusflamme Feuer. Als sie zur Flucht eilten, zerfiel das Publikum in große Verwirrung, schlug Fenster ein und stürzte aus dem Saal, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Die beiden Künstlerinnen trugen unerschütterlich Brandwunden davon.

*(Die Hitze in England.) Auch in England hat man unter der Hitze dieses Sommers nicht zu leiden. In den

verschiedenen Londoner Hospitälern wurden am Montag nahezu 200 Personen wegen Hitzschlag behandelt. Aus allen Teilen des Landes laufen Nachrichten von Todesfällen durch Hitzschlag ein. In London betrug die Zahl der Ungerathenen am Montag 12 Personen, während aus Liverpool 2 Todesfälle gemeldet wurden.

*(Blitzschlag.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, schlug am Dienstag in Tamboco während eines heftigen Amwetters der Blitz in zwei Lagerzelte, wodurch 12 Soldaten des kaiserlichen Regiments verletzt wurden, darunter zwei schwer.

*(Die Leichen eines Liebespaars) wurden am Donnerstag bei Schmiedewitz zwischen Krollenholz und Waldhülff mit Schußwunden aufgefunden. Es handelt sich um den 25 Jahre alten Emil Koch aus Berlin und ein etwa 18-jähriges Mädchen, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist. Wie man glaubt, ist die Tote die Braut Kochs gewesen.

*(Ein schwerer Baunfall) wird aus Königsbrunn gemeldet. Dem dortigen Tagelohn zufolge führte Donnerstag vormittag bei einem im Bau befindlichen Schulhaus das Baugerüst zusammen. Acht Arbeiter wurden in die Tiefe gestürzt. Sechs von ihnen wurden schwer, zwei leicht verletzt.

*(Zwei Berliner Touristen) sind wie der „Post“ aus Budapest gemeldet wird, in der Höben Zäa verunglückt. Der eine, der ein Affektor sein soll, dessen Name aber nicht festgestellt ist, liegt schwer verletzt und bewußtlos am Grabsteine, der andere, Rechtsanwalt Oswald Wehr, ist tot. Sie waren vor zwei Tagen mit zwei Führern zu der etwa nur 2400 Meter hohen, aber doch schwer zu nehmenden Bartoltspeitze aufgezogen und wollten von dort einen noch besonders schwierigen Weg einschlagen. Die Führer weigerten sich, mitzugehen. Die Touristen legten die Partie allein fort und führten in eine etwa 40 Meter tiefe Schlucht. Der Affektor schleifte sich noch bis zum Grabsteine. Rechtsanwalt Wehr wurde von drei Führern, die aus Schmiedewitz entbunden wurden, ebenfalls mit eingeschlagenen Schädel und mehrfachen Knochenbrüchen tot aufgehoben. Er war Rechtsanwalt beim Landgericht II und hatte seine Familie Wobstättel 13, seine Privatwohnung Köpenicker Straße 31. Die beiden Touristen hatten bereits die Bartoltspeitze erklommen, als sie von einem Steinfall und Hagelwetter überhäuft wurden. Sie wollten rasch absteigen, gerieten jedoch in eine Schlucht. Wehr stürzte sich auf einen Stein, der aber an dem Geröll nachgab. Sein Begleiter kam fast ganz nass in Gipsba an. Die Leichen hingen ihn in Felsen von Felde.

*(Die Hülft der Krone, mit Steinen zu werfen, hat in Oberhausen einen schweren Unglücksfall im Gefolge gehabt. Beim Spiel war der achtjährige Sohn des Handwerksmeisters mit einem Stück Steiner nach seinem jahreslangen Knaben und trah ihn so unglücklich hinter ein Ohr, daß der Knabe nach kurzer Zeit verstarb.

*(Eine gräßliche Tat) ist in Kiel verübt worden. Die mit einem Küchenschiff besetzte Heirat Holländer schleifte ihren tödlich verletzten Mann aus dem Saale und warf ihn auf den Bürgersteig. Der Hinterkopf zeigte flache Wunden. Wie sich herausstellte, hatte Holländer die von ihm getrennt lebende Frau in deren Wohnung angezündet, angeblich um eine Verlobung herbeizuführen. Er hätte brauchen, daß der Liebhaber, ein Klempner Gebauer, in der Wohnung sei, und schlug mit einer Leiter, die ihm als Sturmböck diente, glatt die Thüröffnung heraus. Schnell ergoß die Frau das Küchenschiff, schlug mit aller Macht beim Eindringen auf den Hinterkopf und zerstückerte ihm den Schädel. Der Gefrorene wurde hinter zusammen. Die Frau erlosch den Bewußtlosen und schleifte ihn aus ihrer Wohnung im zweiten Stock über die Treppen hinauf und warf ihn zur Hausthür hinaus auf des Straßenpflaster. Passanten nahmen sich des Unglücklichen an und schafften ihn in die akademischen Heilanstalt. Dort starb er nach wenigen Stunden. Die Frau und ihr Liebhaber sind verhaftet worden.

*(Schneelüge) (Amerikaner.) Eine Anzahl amerikanischer Millionäre, darunter Angehörige der Familien Vanderbilt, Gould und Armour, machte während der Kieleer Festtage in einer Dampfbarriere eine Exkursion ins Gaien. Das Fahrzeug fuhr, wie amerikanische Blätter berichten, direkt in die Linie, die für den Empfang des Königs von England abgekehrt worden war, und trennte sich von dessen Jagd und der Flotte von Torpedobooten, die die Bahn frei zu halten hatten, ungenutzt hin und her. Der Kommandant des nächsten Kriegeschiffes warnte das Dampfboot durch ein Signal; dies blieb aber unbeachtet. Darauf wurde signalisiert, daß das Boot verhaftet sei, aber dies fuhr nach der See hinaus, und drei Torpedoboots, die es verfolgten, mußten die Jagd bald wieder aufgeben. Die „Kass. Schneelüge“ überschreibt diesen Zwischenfall „Hitzschlag des Besuchs von Amerikanern. Gilt die Deutschen Kaiser's mitbrachten die Gesteinsschicht und verteilte alle Regeln des Anhaltens.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Juli. Der des Mordes an der Lucie Berlin verdächtige Berger wird auch beschuldigt, früher in Breslau ein ähnliches Verbrechen an einem kleinen Mädchen zu verüben versucht zu haben. Die Breslauer Staatsanwaltschaft erhob Anklage gegen Berger wegen versuchten Verbrechens gegen die Sittlichkeit und versuchten Todtschlags.

St. Ing., 22. Juli. In Blonzymin (Kreis Schwyz) fand 24 Gekochte mit 66 Gebunden niedergebrennt. Ein Kind kam in den Flammen um.

London, 22. Juli. (Oberhaus.) Lord Burchell lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Vorschläge der Regierung über die Heeres-Organisation. Carl of Robert billigt einige dieser Vorschläge, während er andere als den Inneren des Heeres nachtheilig bezeugt.

London, 22. Juli. Lord Curzon erklärte gestern, daß im Falle des Ausbruchs eines Weltkrieges die Entscheidung nicht bei Dover oder London, sondern in Antien fallen werde. Er glaubte nicht an den Fortbestand der Eingeborenenstaaten. Lord Ritchener werde noch für wichtige Aufgaben gebraucht werden. Er glaube, daß man ersten Ereignissen entgegengehe.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Köhner in Merseburg.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 23. Juli 1904.

Die Verwertung des Fallobstes.

Das Fallobst findet in den meisten Obstpflanzungen nicht die lohnende Verwendung, welche erwünscht ist, es bleibt recht oft, behufs intensiver Vermehrung jener Schädlinge, deren Angriff die Frucht vor der Reife zum Falle zwang, unter den Bäumen liegen, oder wird im günstigsten Falle den Schweinen gefüttert, trotzdem eine Einnahme aus marktgängigen Produkten desselben die Reineinnahme aus dem Obstbau beträchtlich zu erhöhen geeignet ist.

Die Falläpfel werden am zweckmäßigsten zur Geleebereitung verwendet, denn sie besitzen jene Stoffe in reichem Maße, welche die Geleebildung begünstigen. Soll das zu erzeugende Gelee klar werden, so ist darauf zu sehen, daß die Äpfel im Innern rein weiß gefärbt sind, so daß demnach alle Wurm- und Faulstellen auszuschneiden wären. Man vierteilt darum die ungeschälten Äpfel, entfernt Wurm- und Faulstellen und spült die Stücke mit reinem Wasser gut ab, bringt sie hierauf in einen Kessel, gibt soviel Wasser zu, daß die Früchte bedeckt sind und kocht sie solange, bis sie sich zerdücken lassen. Nun spannt man ein entsprechend großes weißes Leinentuch über einem passenden Gefäß auf, schöpft die ganze Masse aus dem Kessel hinein, läßt den Saft ablaufen und preßt nach dem Abkühlen den restierenden Saft aus. Nun bleibt der Saft solange stehen, bis sich die triebenden Fleischteile zu Boden setzen, wird dann vorsichtig so abgegossen, daß man nur klaren Saft erhält; man bringt diesen in einen Kessel, der so groß sein muß, daß der Saft, ohne überzukochen, steigen kann, setzt per Kg. Saft $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Kg. gute blaue Raffinade zu und schäumt beim Kochen gut aus. Der Saft bzw. das Gelee trübt sich sofort, wenn sich am Rande des Kessels irgend welcher Anjaß bildet, und aus diesem Grunde ist der Kesselrand mittels eines in Wasser getauchten Pinsels stets rein zu halten. Sobald der Saft vom Rande des eingetauchten Schaumlöffels nicht mehr in einzelnen Tropfen, sondern in Lappen herunter fällt, wird der Kessel sofort vom Feuer genommen, das fertige Gelee in die dafür bestimmten Gefäße gebracht, welche luftdicht verschlossen, in trockenen kühlen Räumen aufbewahrt werden. In einem Beutel mitgekochte geschälte Quitten, mit Kernen und Kernenhäutern, geben dem Gelee ein hübsche rote Färbung; etwas abgeriebene Zitronenschale oder ein kleiner Vanillezusatz einen aromatischen Geschmack.

Apfelsaft: Man reinigt Falläpfel, zerschneidet sie in vier Teile, kocht sie in einem

Kessel mit überstehendem Wasser solange, bis sie sich zerdücken lassen und preßt den Saft ab. Nachdem sich die Fleischteile zu Boden setzen, schüttet man den klaren Saft vorsichtig ab, setzt per Liter 150 Gr. Zucker zu, kocht denselben unter sorgfälliger Ausschäumen 20 Minuten, füllt ihn abgekühlt auf Flaschen, welche man gut verkorkt an einem kühlen Orte aufbewahrt. Als Zusatz zu Wasser ist dieser Saft im heißen Sommer von hohem Werte und würde wegen seiner erfrischenden Eigenschaften und seines Wohlgeschmackes sicher viele Käufer finden, wenn er im Handel zu haben wäre.

Apfelwein aus Falläpfeln wird in Württemberg seit Jahren bereitet, muß aber wegen seiner geringen Haltbarkeit schnell konsumiert werden. Man setzt derartiges Obst entweder im Freien oder im luftigen Raume auf 1 Mtr. breite und hohe, oben zugespitzte Haufen, wodurch es sich erwärmt, schmilzt, einen Teil seiner Säure verliert, seinen Zuckergehalt vergrößert, schneidet alle Wurmstellen und Faulstellen aus und verfährt wie bei der Bereitung gewöhnlichen Apfelweines. Zum Verkauf derartigen unreifen Obstes sind in Württemberg polizeilich räumlich von dem Markte für reifes Obst getrennte Verkaufsstellen gefordert und nur hier darf solches, für den Rohgenuß ungeeignetes Obst verkauft werden. Es ist das eine Einrichtung, welche überall strikte durchgeführt, die Sommerdurchfälle und die Sommersterblichkeit erheblich herabmindern würde.

Essigbereitung aus Fallobst. Zur Essigbereitung eignen sich alle Obstsorten, d. h. Kernobst sowohl als Stein- und Beerenobst in allen seinen Arten und Sorten. Auch die Beschaffenheit der Frucht scheidet ihre Verwendung nicht aus, so daß demnach Obst, welches im Sommer vom Stürme halbreif vom Baume geschlagen wurde, angefault ist, sogar wurmiges Obst, welches für andere Zwecke überhaupt nicht verwendbar ist, weiter die Obstabfälle, welche beim Dörren und bei der Weinbereitung entstehen, recht zweckmäßig bei der Essigbereitung Verwendung finden können.

Der Essig besteht aus Essigsäure und Wasser, sowie ev. aromatischen Stoffen, welche die betreffende Frucht liefert. Die Essigsäure besteht aus Alkohol und dieser aus Zucker. Sonach können zur Essigbereitung die Früchte dienen, deren Saft einer weinigen Gärung fähig ist, d. h. solche mit zuckerhaltigem Saft oder solche, deren Stärkegehalt sich in Zucker umbildet. Die Umwandlung

von Alkohol in Essig erfolgt unter folgenden Voraussetzungen:

1. Die betreffende Flüssigkeit darf nicht über 10 und nicht unter 3 pCt. Alkohol enthalten.
2. Die Temperatur sei nicht zu hoch und nicht zu niedrig, am zweckmäßigsten betrage sie 30—35 Grad C.
3. Es muß der Zutritt des Sauerstoffes der Luft zum Gärgefäß möglichst begünstigt sein.
4. Es ist die Gegenwart eines essigbildenden Fermentes notwendig.

Wir beschränken uns darauf, die primitivste Art der Essigbereitung zu beschreiben, welche in jeder Wirtschaft ohne besondere Vorbereitungen möglich ist, sind aber event. auch später bereit, wenn sich irgend welches Interesse dafür zeigt, Fabricationsmethoden für den Großbetrieb mitzuteilen.

Man zerquetscht das zur Verfügung stehende Obst, bringt es in ein Faß, gibt soviel Wasser zu, daß nach dem Beschweren des Obstes mit einem losen Fagboden und Steinen alle Früchte bedeckt sind, und plaziert das Faß an eine möglichst warme Stelle. Später gewonnenes Obst kann bis zur Füllung des Fasses hinzugenommen werden. — Nach genügender Gärung der Masse preßt man den Saft ab, zieht ihn auf ein reines ungeschwefeltes Faß, welches am möglichst warmer jedenfalls aber frostfreier Stelle aufstellt und solange mit gutem starken Essig spundvoll hält, bis die Essiggärung vorüber ist, was dann der Fall ist, wenn jedes Geräusch im Faße aufgehört hat. Um Unreinigkeiten abzuhalten, legt man ein Brettstückchen auf das Spundloch, welches man mit zwei Nägeln leicht anheften kann. Der Essig muß bis nach vollendeter Essiggärung auf dem Faße lagern, welche aber mindestens $\frac{1}{2}$ Jahr Zeit beansprucht. Setzt man dem Essigquitt Himbeeren, Brombeeren usw. zu, so geben diese Früchte ein ganz vorzügliches Aroma. Behufs Klärung des Essigs zum Verkaufe setzt man per Liter Faßgehalt einen Eßlöffel voll pulverisierter Knochenkohle zu, rührt sie ordentlich ein und läßt den Essig, nachdem sich die Kohle zu Boden gesetzt, über einen einfachen Filter laufen.

Die Ankräuter.

verringern die Erträge der Kulturgewächse in Bezug sowohl der Quantität als auch der Qualität. Bei den mit verschiedenen Früchten angestellten Versuchen hat sich in betreff des Mengeertrages auf den verunkrauteten Versuchsfeldern ein um 16—99 Prozent geringeres

Ergebnis und zwar das ungünstige auf dem mit Kumpferkrüden bepflanzen Felde herausgestellt, in betreff des qualitativen Ertrages ein um 6-99 Prozent geringeres, wenn das Gewicht der Körner, bezüglich Ährnen zugrunde gelegt wurde. Dabei ist die Verminderung der Ernte an Stroh bezw. Blättern noch nicht in Betracht gezogen worden. Außerdem hat die Wucherung der Unkräuter aber auch noch die Nachteile, daß durch sie die Vorbereitung des Bodens, die viele und kostspielige Arbeit behufs ihrer Beseitigung während der Vegetation, und wenn ihr Samen sich mit demjenigen der angebauten Körnerfrüchte mengt, behufs Entfernung derselben daraus verursacht werden.

Die Pflege der Tiere in der warmen Jahreszeit.

Von Hermann Vorkenhagen.
II.

Nächst dem Pferde ist das Rind ein bedeutendes Nutztier des Menschen und muß daher auch dieses in der warmen Jahreszeit sorgfältig gepflegt werden. Regelmäßige und ausreichende Fütterung ist selbstverständlich die erste Bedingung; daneben darf das Tränken niemals vernachlässigt werden. In Bezug auf das Tränken gilt alles, was für das Pferd gesagt wurde. Die Hauptpflege darf beim Rinde aber auch nicht vernachlässigt werden. Das Putzen, Striegeln und Waschen der Rinder ist diesen ebenso dienlich wie den Pferden. Vom Mai bis September muß die Hauptpflege beim Rindvieh sehr peinlich besorgt werden, da in dieser Zeit die dem Rindvieh so gefährlichen Dasselfliegen schwärmen und ihre Eier an die Haare der Tiere absetzen. Darans gehen alsbald kleine Larven hervor, die sich dann in die Haut einbohren und sich in dem Fleisch der Tiere zu den allseitig bekannten Engerlingen entwickeln, die nicht selten eine Länge von 4 Zentimeter erlangen und bei den Tieren die ekelhaften Dasselbeulen erzeugen, welche nicht selten faustgroß werden und eitrige Anschwellungen der unter der Haut befindlichen Bindegewebe sowohl wie in den Fettschichten hervorrufen. Durch sorgfältiges Striegeln werden jedoch die Eier rechtzeitig von den Haaren entfernt. Neben der Reinlichkeit hat auch das Rindvieh zur Erhaltung seines Wohlbestehens und seiner Gesundheit Bewegung nötig, namentlich wenn es nicht auf die Weide geht. Man lasse es daher öfter aus dem Stall und sich ordentlich austummeln. Die Weiden müssen immer reingehalten werden. Rasse Weiden sind dem Vieh schädlich, ebenso junger Alee.

Unter den Nutztieren nimmt auch das Schwein eine hervorragende Stelle ein. Dieses bedarf in der warmen Jahreszeit auch der Pflege. Gute Fütterung, reichliches Tränken, peinliche Hautpflege und Bewegung — das alles ist auch unerlässlich bei der Pflege des Schweines in der warmen Jahreszeit.

Die Pflege des Geflügels, Hühner, Enten, Gänse, Tauben usw. erfordert in der warmen Jahreszeit weniger Sorgfalt. Hauptsache ist auch eine entsprechende reichliche Fütterung, wenn ihnen nicht der freie Lauf gestattet ist. Die Reinhaltung der Ställe und Schläge sowohl wie der Nester ist in der warmen Jahreszeit aber von äußerster Wichtigkeit, da

sonst das Ungeziefer überhand nimmt und das Gedeihen der Tiere ungünstig beeinflusst.

Auch den Ställen der anderen Nutztiere müssen wir in der warmen Jahreszeit unsere Aufmerksamkeit schenken. Niemals dürfen die Ställe dünnig und mit verpesteter Luft angefüllt sein, denn nichts ist unseren Säugetieren schädlicher als schlechte Luft. Das Einatmen derselben führt häufig zu Brust- und Lungenleiden. Es muß daher stets dafür Sorge getragen werden, daß die Luft in den Viehställen rein ist. Darum darf der Mist nicht lange liegen bleiben, die Jauche sich nicht ansammeln und der Stall für die Zahl der Tiere nicht zu klein sein. Das Lager der Tiere muß stets weich und trocken sein. Ein Pferd, das die Nächte in schlechter Stallluft zubringen muß, wird nicht selten träge und dünn. Am nachteiligsten wirkt aber schlechte Stallluft auf Tiere, welche sich dauernd in den Ställen aufhalten müssen, wie z. B. Rinder usw. Das Milchvieh in unansehnlichen Ställen geht sogar in seiner Ertragsfähigkeit zurück; außerdem wird die Milch ungesundhaft und ungesund.

Die gefährlichsten Viehställe sind jedoch in der warmen Jahreszeit diejenigen mit durchlassendem Untergrund, wenn sie noch dazu schlechte Ventilation und mangelhaften Abfluß haben. Hier entstehen nicht selten Herde für mannigfache und pestartige Viehkrankheiten.

Eine ausreichende Ventilation der Viehställe ist selbstverständlich in der warmen Jahreszeit dringend notwendig. Es genügt aber nicht das Öffnen von Tür und Fenster, besondere Ventilationsvorrichtungen sind vielmehr nötig. Für Rindviehställe ist wegen der erhöhten Feuchtigkeit die Anlage von Rostschornsteinen empfehlenswert.

Indessen — es muß auch darauf Rücksicht genommen werden, daß bei der Ventilation keine Zugluft entsteht, denn diese ist den Tieren äußerst schädlich.

Alles in allem genommen sehen wir, daß frische Luft und Reinlichkeit eine Hauptbedingung bei der Tierpflege in der kalten Jahreszeit ist, eine Bedingung, welche gewiß überall leicht zu erfüllen ist.

Da die Tiere in der warmen Jahreszeit häufig unter der Insektenplage zu leiden haben, wollen wir nicht verfehlen, an dieser Stelle einige Mittel gegen das lästige Ungeziefer anzuführen. Eine Abkochung von Wallnußblättern, Wasserpfeffer, Wermut und Aloe soll ein vorzügliches Mittel gegen Insekten sein. Tiere und Geschirr werden damit eingerieben. Einreibungen mit der an allen Wegen und Wiesen wild wachsenden Schafgarbe sollen auch erfolgreich sein. Schlimmstenfalls sind Einreibungen mit Karbolöl, Kadeöl oder einer Delmischung aus 10 Teilen Petroleum, 10 Teilen Fischtran, 10 Teilen Lorbeeröl und 1 Teil Nelkenöl anzuwenden. Kadeöl soll jedoch das wirksamste Mittel sein, doch dürfen nur jedesmal einige Tropfen verwendet werden. Eine Mischung aus 2 Teilen Fischtran und 1 Teil Petroleum soll auch sehr wirksam sein. Karbolwasser kann auch angewendet werden und ist noch empfehlenswerter als Karbolöl; dieses darf nicht angewendet werden, wenn auf der Haut Wunden und entzündliche Stellen vorhanden sind. Der beste Schutz gegen die lästigen

Insekten sind aber die Vögel. Darum vermöge niemand, auch diese in der warmen Jahreszeit zu pflegen.

Wie können wir aber die Vögel in dieser Zeit pflegen? Die Antwort ist einfach: indem wir ihnen Plätze zum Nestbau geben und sie vor ihren Feinden schützen. Durch Befestigung von Kästchen an Mauern und massiven Gebäuden laden wir die Fliegenischnepper zum Nestbau ein, durch Offenhaltung von Stalltufen und Fenstern geben wir den Schwalben Gelegenheit zum Nestbau in den Ställen. Beide Vogelarten erweisen sich dafür dankbar durch Vertilgung von Ungeziefer, von Insekten. Die Meisen nisten gern in hohlen Baumstämmen, und tut man gut, in den Gärten ausgebohrte Holzstämme aufzustellen. Die übrigen Vögel nisten auf Bäumen, in Becken und Sträuchern. Alle Vögel sind der Verfolgung durch ihre Feinde ausgesetzt und tut man daher gut, alle Nistplätze mit Stachel- drahtgittern zu umfrieden, damit die Katzen nicht heran können.

Ja, die Katzen sind die gefährlichsten Feinde der Vögel. Das liegt nun einmal in ihrer Natur. Aber es ist nicht unmöglich, die Katzen so zu erziehen, daß sie das Warden und Rauben sich abgewöhnen. Vor allen Dingen ist es notwendig, sie ordentlich satt zu füttern und jede Anwendung von Raubluft durch Strafen im Keime zu ersticken. Am besten ist es aber, die Katzen während der Brut- und Flügezeit der Vögel gefangen zu halten, umso mehr, als wohl die wenigsten Menschen Zeit und Lust zur Erziehung der Katzen haben. Den vielen Katzenfreunden möge diese Erziehung aber besonders nahegelegt werden mit dem Hinweis, daß sie dabei die Hauptpflege nicht vergessen dürfen; denn trotzdem sich jede Katze selbst wäscht und putzt, ist es notwendig, daß sie täglich gewaschen und gekämmt wird, damit sich nicht Mikrokokken auf ihrer Haut sammeln und Hautkrankheiten verursachen können, die auch dem Menschen gefährlich werden.

Endlich müssen wir auch des Hundes gedenken, unseres treuen Wächters und Begleiters, der in der warmen Jahreszeit besonderer Pflege bedarf, wenn er sich körperlich und geistig wohl und gesund erhalten soll. Niemals darf vergessen werden, das Lager des Hundes stets reinzuhalten. Ferner ist dem Hunde in der warmen Jahreszeit wegen des vielen Ungeziefers eine peinliche Hautpflege nötig; öfter muß er gebadet und mit Insektenpulver bestreut werden. Die Zitterung des Hundes muß ebenfalls eine reichliche sein. Die Hauptsache bleibt aber, den Hund öfter am Tage mit frischem, reinem Wasser zu versorgen, denn der Durst ist die grausamste Plage des Hundes, die ihn nicht selten zur Tollwut bringt. Darum vermöge niemand, seinem Hunde das Wasser zu reichen.

Das ist das wesentlichste, was wir zur Tierpflege in der warmen Jahreszeit unseren Lesern ans Herz zu legen haben, und es bleibt uns nur noch übrig, daran zu erinnern, daß der große Philosoph des 19. Jahrhunderts, Arthur Schopenhauer, die Leiden der Tiere oft höher einschätzt als die der Menschen, um jedem die Wahrheit des Spruches zu beweisen: „Der Gerechte erbarmet sich des Viehes!“

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Die zu **Brut- und Aufzuchtzwecken** zu verwendenden **Hühner** sollten nicht zu jung, aber auch nicht zu alt sein; auch achte man darauf, daß zur Erzielung guter Küden Hahn und Henne nicht blutsverwandt sein dürfen.

Falsche Behandlung der Nabelschnur. Die meisten Krankheiten der ganz jungen Tiere sind auf unrichtige Behandlung der Nabelschnur bei dem Geburtsakt zurückzuführen. Die Nabelschnur darf weder gezerrt werden, noch dicht am Nabel abreißen oder abgeschnitten werden; das soll vielmehr in einer Entfernung von etwa 20 Zentimetern stattfinden und zwar schon während der Geburt, sobald man merkt, daß die Nabelschnur noch festhält. Nachdem bindet man letztere mit einem dünnen Bindfaden, der in Karbolwasser gelegen hat, etwa zwei Finger breit unter dem Nabel ab und besprecht ihn mit Solzter.

Zur **Verhütung der schädlichen Wirkung von Rübenblättern** ist bei reichlicher Fütterung Kalkzusatz zu empfehlen, und zwar für 1 Kilogramm frischer Blätter ca. 2 Gr. kohlen-saurer Kalk, resp. 6 Gramm basisch phosphor-sierter Kalk. Denselben Erfolg wie durch Zusatz von Kalk wird man unter Umständen in sehr zweckmäßiger Weise erreichen, wenn man gefällte Schnitzel gleichzeitig mit den Rübenblättern verfüttert.

Dorfteiche. Die Anlage von Dorfteichen zur Karpenzucht ist dringend zu empfehlen, um so mehr, als sie nebenbei zu Viehtränken und zur Eisgewinnung dienen und bei Feuers-brünnen von unschätzbarem Werte sein können. Sollen die Dorfteiche ihrem Zwecke entsprechen, so erfordern sie eine durchschnittliche Tiefe von 20 bis 25 Zentimeter, einer geringen Zufluß, eine mittlere Wassertemperatur, im Sommer zwischen 17 und 27 Grad Celsius, weichen, schlammigen Grund, flache Ufer und zahlreiche Wasserpflanzen. Gegen Mitte Mai werden ein Rogner und 2 Milch-ner im beifälligen Gewichte von 2 und 1½ Kilogramm eingesetzt. In die Wasserpflanzen setzt das Weibchen die Eier ab, welche dann befruchtet werden. Nach 8 Tagen erscheint die junge Brut, und da sie es rasch, die Eltern-fische aus dem Teiche zu entfernen. In 2 bis 6 Tagen haben die kleinen Fischchen einen halben Zentimeter Länge. Sie zeigen bald ein lebhaftes Bedürfnis nach Nahrung, welche aus mikroskopisch kleinen Tieren, wie Krebs-chen und dergleichen besteht. Mit fortschrei-tendem Alter nähren sie sich von immer größeren Krebschen, Schnecken, Würmern usw. Der Karpen wächst ziemlich schnell, aber im ersten Jahre erreicht er meist nur eine Länge von 5 bis 10 Zentimeter. Ein guter Karpen soll aber im ersten Jahre 0,12 bis 0,15, im zweiten 0,40 bis 0,50, im dritten 1 bis 1,5 und im vierten 2 bis 3 Kilogramm wiegen. Es ist aber auch schon vorgekommen, daß sie im ersten Jahre bis zu 2 Kilogramm heran-wachsen.

Zur **Bekämpfung der Fliegen.** Fast wie eine ganz unvermeidliche Hofplage nimmt man noch ziemlich allgemein das Vorhanden-sein von Millionen von Fliegen, die Menschen und Tieren im Schlafe wie bei der Arbeit gleich lästig sind, hin, und doch läßt sich, wenigstens gegen das Ueberhandnehmen der Fliegen in den Ställen und menschlichen Woh-nungen, etwas tun, wenn man in richtigen Moment daran denkt! Dieser Zeitpunkt ist da, wenn die Maurer kommen, um, wie es meist im Frühjahr und Sommer der Fall ist, die Decken und Wände in Ställen und Stuben zu weihen. Man beziehe vorher weißen Malm aus einer Drogenhandlung. Der Malm ist billig; 1 Kilogramm kostet etwa 30 Pennig. Man löst den Malm im Wasser auf, seht die Lösung der Kalkfarbe zu und läßt dann die Wände und Decken streichen. In Räumen, die einen solchen Anstrich mit einer Malm-Wing erhalten haben, gehen die Fliegen ein. Die Ursache ist folgende: Die Fliegen schmeißen an ihren Füßen einen klebrigen Saft aus, mit dessen Hilfe sie beispielsweise an den

Fensterbänken entlang laufen können, was selbst die kleinsten Käser nicht vermögen. Nun hat der Malm eine adstringierende Eigen-schaft; er laugt die klebrige Masse aus dem Fliegenkörper in größeren Mengen auf, als dieser ihn zu produzieren vermag; mithin gehen Fliegen, die auf so befeuchteten Wänden und Decken kriechen und sitzen, bald ein. Man mache nur einmal in Ställen, die getrennt voneinander liegen, einen Versuch mit und ohne Malmansrich und man wird bald von der Nützlichkeit dieses Mittels zur Bekämp-fung der Fliegen überzeugt sein. Welchen schädlichen Einfluß das Vorhandensein zahl-reicher Fliegen auf die Leistungsfähigkeit unserer Haustiere verursacht, geht aus Ver-suchen des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Göttingen hervor. Professor Dr. Lehmann konstatierte dort, daß nach einem mit Hilfe des Pettenioferischen Respiroationsappa-rates angestellten Versuche bei starker Beun-ruhigung der Tiere durch die Fliegen ein Mehrverbrauch an Kraft pro Tag festgestell-t wurde, der einem halben Kilogramm Hafer gleichkommt. Dies ist bei einem großen Vieh-stande ein ganz erheblicher Verlust.

Der Seinklee (*Melilotus officinalis*) ist als Futter wegen seines hohen Oxymaringe-haltes für Milchvieh ungeeignet. Die Kinder nehmen übrigens nur sehr kleine Mengen davon. Zur Grünmischung eignet er sich auch deswegen nicht gut, weil die Wurzeln wieder ausschlagen und bei Hackfrüchten deren Be-arbeitung erschweren.

Mit dem **Einsahren des Getreides** sollte nicht länger gewartet werden, als nötig ist. Sobald die Früchte hinreichend trocken ge-worden, bringe man sie in die Scheune oder auf Heimen; dort sind sie am besten aufge-hoben und vor Einwirkung ungünstiger Witterung geschützt.

Die **gemähnten Halmsrüchte** werden am besten gleich hinter der Sense oder der Maschine gebunden und aufgestellt. Dabei mache man die Garben nicht zu dick. Schwere Garben, welche ein doppeltes Band erhalten müssen, trocknen schlecht, besonders wenn sie einmal gründlich beregnet sind.

Wie lassen sich Hopfenreben verwerten? Ein sehr praktisches Bindemittel bei dem Getreideammeln, Reifgebunden, auch Körbe-machen sind die unteren Teile der Hopfenrebe, welche nach dem Hopfenabnehmen gesammelt, getrocknet und alsdann beliebig verwendet werden können.

Die **Behandlung der durch Hagelschlag beschädigten Obstbäume** besteht in der Ent-fernung der verletzten Äste und dem Ver-zweigen der entstandenen Wunden. Bei jungen Stämmen, deren Rinde Risse und Quetschungen aufweist, ist das Ausschneiden der verletzten Rindenteile mit einem scharfen Messer unbedingt nötig. Die Wunden be-streicht man mit einem Mörtel aus Lehm, Rindermilch, Asche und Rindsblut, dem man soviel Wasser zusetzt, daß es eine dicke, streich-fähige Masse bildet. Ganz entschieden müssen wir von dem Gebrauche des Baumwachses ab-raten. Es verhindert die gesunde Ueber-waltung der Wunde. Abgeschliffene Äste und Zweige werden glatt abgeschnitten und die Schnittflächen bei großem Umfange mit Teer verstrichen.

Kastanien veredelt man im Juli durch das verbesserte Pfropfen in die Rinde. Es gilt diese Veredelungsart sowohl für die gemeine, wie auch edlere Kastanie als die beste.

Schwere Früchte an Spalier- und Zwer-g-bäumen, deren Abfällen zu befürchten ist, sichert man durch Unterlegen eines kleinen Brettchens aus Zigarrenschachtelholz. Das Brettchen befestigt man mittelst dünnen Bind-fadens an einem höher stehenden Ast. Die Frucht ruht dann wie in einer Wagchale und ist vor dem vorzeitigen Abfallen gesichert.

Bei **Verwendung von Schaf- und Ziegen-mist** im Gemüsegarten ist Vorzicht am Platze. Da dieselben sehr hitzige Dünger sind, eignen sie sich am besten für feuchtere Böden. Man

soll deshalb den Düng sehr gut vorbereiten, mit Jauche überziehen und erst im veräulerten Zustande in den Garten bringen. Diese Düngerarten haben auch große Neigung zum Verbrennen, wodurch ihre wertvollen düngenden Eigenschaften verloren gehen.

Spätsaaten von Petersilie. Wer sich ge-nötigt sieht, im Juli noch Petersilie zu säen, der säe den Samen in Nissen (kleine Nischen) und halte diese recht naß. Da man aber durch häufiges Gießen bei Trockenheit und Hitze die Oberfläche des Erdbodens sehr fröhlig wird und verhärtet und so Gefahr entsteht, daß der im Keimen begriffene Samen sich nicht durch-brechen kann, so ist es zweckmäßig, eine Woche nach Saatgesunder Ausaat, eine ganz dünne Schicht alten, verrotteten kurzen Dünger oder Lauberde auf das betreffende Beet zu streuen. Unter einer solchen Decke bleibt die Erde milder und der Same gelangt leichter zum Ausgehen.

Je reifer der Samen von den Pflanzen abgenommen wird, um so besser wird auch die Qualität desselben. Die Samenhüllen und Schoten werden nicht gleichzeitig an der Pflanze reif, und deshalb muß man zur Samenreife alle Tage die Pflanzen unter-suchen, um den gereiften Samen abnehmen zu können. Den Samen darf man nur im Not-falle halbreif abnehmen und ihn an der Sonne und der Luft nachreifen lassen. Gut ist es, die Pflanzen mit hohen Stengeln an Pfählen an-zubinden, um das Abbrechen durch den Wind zu verhüten.

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es fanden zum Verkauf: 3903 Rind., 1486 Rälb., 15074 Schafe, 9402 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg. Schlacht-gewicht in Mark (bez. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt, 70–73; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete: 64–69; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 58–60; 4. gering genährte jeden Alters 55 bis 57; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerts 64–68; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 59–63; 3. gering genährte 54–58. — Färren und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete Färren höchsten Schlachtwerts —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt, 55–58; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 53–54; 4. mäßig genährte Färren und Kühe 48–52, 5. gering genährte Färren und Kühe 43–47. — Rälber: 1. feinste Mastfäher (Bollmilchmast) und beste Saugfäher 72–75; 2. mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 62–66; 3. geringe Saugfäher 50–56, 4. ältere, gering genährte Rälber (Kreiser) 50–55. — Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 69–71; 2. ältere Mastlämmer 62–68; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 56–60; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — — — — — Schweine: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen 52–53; 2. fleischig 50–51; 3. gering entwickelte 47–49; 4. Sauen 46–48. Für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz:

Das Rindergeschäft wickelte sich schleppend ab und hinterließ erheblichen Ueberbestand. Der Rälberhandel gestaltete sich langsam. Es wird nicht ausverkauft. Bei Schafen war der Geschäftsgang ruhig. Annähernd die Hälfte des Auftriebes bestand aus magerem Schlacht-vieh. Es bleibt ein Teil unverkauf. Der Schweine-markt verlief ruhig, wird aber voraussichtlich geräumt.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause.

Butter.

Die Zufuhren fangen an kleiner zu werden und da außerdem noch ein größerer Teil der Einfieferungen infolge der Hitze in gelichtener Zustände ankommt, so konnten für die wenigen ganz rein schmeckenden feinsten

*) Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Marken etwas höhere Preise erzielt werden. Geringere Butter bleibt schwer verkäuflich.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 103-105, IIa Qualität Mk. 100-103.

Preise franko Berlin.

Ia per 50 kg	103-106
IIa do.	100-103
Abfallende	95-97
Land:	80-85

Während der Markt zu Beginn der Woche noch sehr ruhig war, zeigte sich im weiteren Verlauf bessere Kauflust. Auch die Chicagoer Börse meldete anziehende Preise, welche teilweise auch durch Käufe infolge Beunruhigung des Publikums durch den Streik in den Schlachthäusern hervorgerufen wurden.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Soam Mk. 42,00-42,50, amerif. Tafelschmalz Borussia, Mk. 43,50, Berliner Stadtschmalz Krone Mk. 44,00, Berliner Bratenfchmalz Kobaltm. Mk. 47,- in Tierces, bis Mk. 5,-.

Spez: lebhaft Nachfrage.

Wochenbericht von Gust. Schulze & Sohn, Berlin C. 19.

Butter: Auch in der zweiten Hälfte dieser Woche ist im Geschäft keine Veränderung eingetreten. Gefragt haben zu unveränderten Preisen feinste Qualitäten, wogegen zweite und abnehmende Sorten Butter, selbst zu niedrigen Preisen schwer unterzubringen sind. Die Zufuhren in feiner Hofbutter, speziell aus Ostpreußen u. Mecklenburg zeigen bereits eine Abnahme; von Ost- u. Westpreußen sind dieselben jedoch unverändert groß. Der hiesige Konsum ist schwach und die Provinz bedient wenig. Von den auswärtigen Märkten lauten die Berichte ruhiger bei unveränderten Preisen.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission: Hof- u. Genossenschaftsbutter Ia. Mk. 102-103, IIa. 99-102, IIIa. 95-100, abfall. 90-95.

Schmalz: Auf Deckungen der Weisties und in Folge kleinerer Schweinezufuhren gingen Schmalzpreise im Laufe der Woche in Amerika höher und waren die Berichte äußerst fest; als später die Schweineantriebe größer wurden, ermattete die Stimmung wieder und gaben Preise etwas nach. Hier war die Stimmung fest und zeigte sich namentlich für spätere Termine bessere Kauflust.

Privatnotierung für Schmalz.

Schmalz, Prima Western 17 1/2 Tara Mk.	42-42 1/2
reines i. Deutschland raffin.	44
reines i. Amerika	43 1/2
berliner Bratenfchmalz	47-50
Rumpfspeisefett, in Amerika raffiniert	39
in Deutschland	38

Zuttermittel.

Stettin. (Original-Bericht von Schütt und Ahrens.)

Wir notieren heute: Marzeiller fog. haarfreie Erdmühlchen per 50 Kg. Mk. 6,25-7,30, Erdmühlchen Mehl, doppelt gefiebt und gereinigt Mk. 6,60-7,60, Erdmühlchen-Schrot Mk. 6,70-7,70, Baumwollsaatfuch Mk. 7,10, Baumwollsaatmehl, amerikanische Mk. 7,00-7,20, do. doppelt gefiebt und entfaltet Mk. 7,20-7,40, Sefanfuch Mk. 5,75-6, Kofosfuch Mk. 5,75-6,00, Palmkernfuch Mk. 5,60-5,75, Sonnenblumenfuch Mk. 6,00-6,25, Rapsfuch Mk. 5,00-5,50, Leinfuch Mk. 6,25-6,50, Cleveland Leinfuch Mk. — Hanfuch Mk. 4,25-4,50, Malzkeime, getrocknete Mk. 5,25, Getreideschlempe, getrocknete Mk. 5,25-5,50, Raugouon-Weisfuchmehl Mk. 4,50 bis 4,75, amerif. Weisfuchmehl der Liebig-Comp. Mk. 12,00, amerif. Weisfuchmehl —, Weisfuchschrot grob oder fein —, Weisfuchmehl —, Weisfuch, äflichen Mk. 6,50 —, Roggenkleie Mk. 4,70-5, Weizenhaler 5,00-5,25, Phosphorhafter Futterkaff Mk. 10, —, Kleinfuch, getrocknet und gepreßt für Hunde und Geflügel Mk. 13,00, Wehle, auf eigener Dampfmühle hergestellt, 25 Pf. pr. 50 Kilo. teuer, soweit nicht extra aufgeführt. Alles borch/bahnfrei Stettin. Netto Kasse.

Samburg. Originalbericht von Kölle und Glemann.

Krafftuttermittel. Unser Markt verkehrte in der abgelaufenen Woche in sehr fester Haltung und haben mehr oder weniger Verantwortliche Redakteur: Paul Vetter, Berlin O.

jämmtliche Artikel eine Preiserhöhung erfahren. Hier von wurden besonders Erdmühlchen, Leinfuch, sowie Weisfuchmehl betroffen, welche hauptsächlich für Herbst- und Winterlieferung höher bezahlt wurden.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels	Gewicht	Preis	
		von	bis
Sogen. w. Rufisque-Erdmühlchen	47 8	13,50	14,50
„ w. Rufisque-Erdmühlchenm.	47 8	14,00	14,60
„ haarfr. Marzeiller Erdmühl.	46 7	11,90	12,40
Deutsches Erdmühlchenmehl	46 7	12,50	13,00
Entfaltetes und dopp. gefiebt			
Baumwollsaatmehl	49 9	13,40	13,80
Doppelt gel. Texas-Baumwollsaatmehl	49 9	13,30	13,50
Amerif. Baumwollsaatmehl	46 8	12,70	13,50
„ Baumwollsaatfuch	46 8	12,80	13,40
Weisfuchmehl, Drig. Liebig's	80 10	25,00	25,50
Deutsche Palmkernfuch	16 7	10,00	10,50
Deutsches Palmkernschrot	16 3	9,00	9,50
Indischer Cocosbruch	19 13	12,60	13,00
Cocosfuch	19 9	10,90	12,30
Sefanfuch	38 10	11,20	11,90
Rapsfuch	30 8	9,40	11,70
Deutsche Leinfuch	29 7	11,80	12,20
Hamburger Weisfuchmehl	12 12	8,30	8,70
Sog. helle amerif. Weisfuch	24 10	11,90	11,80
Getrocknete Viertreber	23 8	10,20	10,60
Getreideschlempe	30 10	11,40	11,90
Malzkeime	25 3	9,20	9,80
Grobsh. gehunde Weizenkeime	17 4	8,60	9,00

Die Preise gelten für Locoware per 100 Kg. ab hier bezw. ab Hamburg a. G. in Waggonladungen.

Saaten-Markt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht v. A. Weg & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 57.

Die Zeit zur Aussaat der Sommer- resp. Zwischenfaaten ist gekommen und herrsche deshalb diese Woche recht lebhaft Nachfrage nach allen für diesen Zweck gebrauchlichen Saaten, so speziell nach silbergrauen Buchweizen, Zuckerrübe, Senf, Spargel, Zucarnatflee, Raps, Kirschen sowie auch Sommer-Widen, Erbsen, Bohnen, Pferdebohnen und Lupinen. Auch in Sandwiden (vicia villosa) und Johannisroggen, teils in saarfertigem Gemisch (1/2 Sandwiden und 1/2 Johannisroggen) fanden bereits höhere Umsätze statt. Ein Beweis, daß in vielen Gegenden die Kunkeln und teils auch Kohlrüben sehr gelitten, sind die vielen Aufträge in Stoppelrüben, deren Aussaat bei der jetzigen fruchtbaren Witterung dringend anzuraten ist. Angebot in Zucarnatflee, Knaulgras und Schaffschwengel neuer Ernte etwas größer in teils recht schöner Qualität. Preise setzten in Anbetracht der angeblich reichlichen Ernte zu hoch ein, weshalb noch recht wenig gehandelt sein dürfte.

Unser Verzeichniss über Sommer- und Winterfaaten (: Grünfuchter, Gründungs-, Gemüse- und Blumen-

sämereien, Saatgetreide, Blumenzwiebeln zc.) ist erschienen und steht ebenso, wie bemerkt Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkrafts-Prozente allen Interessenten kostenfrei zu Diensten.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenfreiheit und procentualen Angabe der Reinheit und Keimfähigkeit, bei Koflee Saaten von amerikanischer, italienischer und südfanzösischer Reinmischung ab unserem Lager:

Koflee, inländische Saaten 55-64, Bullenklee, Saatenfrei, 70-78, Weisklee, Saatenfrei, 55 bis 75, Schwed. Klee, Saatenfrei, 45-55, Wundklee, Saatenfrei 35-45, Gelbklee Saatenfrei 15-17, Drig. Prov. Luzerne, Saatenfrei 60-64, Ungarische Luzerne, Saatenfrei, 58-62, Piemontische Luzerne, Saatenfrei, 60-62, Sanbluzerne, Saatenfrei, 60-62, Zucarnatflee 17-19, Voharantee echt 30-35, Espartette 15-17, Schotenklee 66-75, Fioringras 23-35, Weisenschwanz 58-64, Weisenschwanz 20-24, Franz. Raigras 52-57, Weisse Trefle 13-15, Rammgras 90-96, Knaulgras 38-48, Schaffschwengel 11-14, Weisenschwengel 24-28, Roter Schwengel 38-46, Honiggras 16-24, Engl. Raigras 17-19, Jal. Raigras 17-19, Rohrglangras echt 125-135, Timothee 18-22, Sainfoingras 98-110, Weisenschwanz 44-51, Gemeines Hespengras 90-98, Terrabella 6 1/2-8, Lupinen 5 1/2-6 1/2, Sandwiden 15-17, Bohnen 7 1/2-8 1/2, Widen 7-8, silbergr. Buchweizen 9-10, brauner Buchweizen 9-9 1/2, Saatenfuch 10-13, Leindotter 12-13, Kleinspörgel 8-11, Herbstweizen, deutsche 40-50, Herbstweizen, englische 45-55, Gelbe Saatenfuch 8-10, Zuckerrübe 11 1/2-12. Sommererbsen 15-20, Sommererbsen 13-14, Wintererbsen 15-19, Wintererbsen 15-19. Alles per 50 Kilo.

Kartoffelfabrikate.

Berlin. Von May Sabersky wird uns gemeldet:

Die Marktlage in Kartoffelfabrikaten hat sich nicht verändert; bei schwacher Tendenz sind die Umsätze geringfügig.

Es sind zu notieren: Ia Kartoffelfstärke Mk. 20,50-21,00, Ia Kartoffelmehl Mk. 20,50-21,00, II Kartoffelmehl Mk. 15,50 bis 17,90, Feuchte Kartoffelfstärke Frachtbarkeit Berlin und Frankfurt a. Oder Mk. —, Gelber Syrup Mk. 25,00-25,50, Cap-Syrup Mk. 25,50-26,00, Export-Syrup 26,50-27,00, Kartoffelzucker gelb Mk. 25-25,50, Kartoffelzucker cap. Mk. 25,50-26,00, Rumm-Soulen Mk. 37-38, Vier-Contour 36-37, Dextrin gelb und weiß Ia Mk. 26,00-26,50, Dextrin fet. Mk. 23,50-24,50, Gallefche, Schleifische 37,00-39,00, Weizenstärke Hüg. Mk. 34,00-36,00, Weizenstärke großh. Mk. 36-37, Weizenstärke Strahlen Mk. —, Weizenstärke Süden Mk. 45-46, Schabefstärke Mk. 31-33, Ia Weizenstärke Mk. 30-31. Alles p. 100 kg ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10 000 kg.

Ämtlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.		Fische.	
Zuländisches.	Netto, p. Schd.	do. bayerische St. 100	Lebende Fische 50 kg
Kartoffeln, blaue p. 50 kg	—	do. Dresd. p. Schd.	Hechte 78-98
Zerbster, lange	2,75-3,00	Kohlrüben p. Schd.	do. groß 67
runde, weiße	2,50-3	Waldbreiter, p. Mandel	Zander —
neue runde weiße	—	Rabunzen, p. 1/2 kg	bars 73-78
Magnum bonum	3	Nabischen, p. Schd.-Bd.	Schleie 70-79
rote, Dabersche	3	Worteln, p. 1/2 kg	Weite 53
neue hiesige, lange	2,75-3,00	Salat, p. Schd.	Bunte Fische 63
Porree, p. Schd.	0,30-0,40	Südbener	Maie, unsortiert 81-107
Meerrettich, p. Schd.	12-14	Kohlrabi p. Schd.	do. groß 130-140
Gr. Peterilie, p. Schd.-Bd.	—	Blumenfchl, p. Kopf	do. mittelgroße 117
p. Schdbund 3-6,00	—	do. Zittauer	do. Klein —
Heine (Zug. ca. 3-4 Sch.) p. Schd.	—	do. Erfurter	Röhren —
große („ rund 2 Sch.)	—	Schoten, p. 1/2 kg	do. große —
Sellerie, Rom. p. Schd.	—	Wirsingfchl, p. Schd.	Mand 66
Schnittlauch, 100 Bund	1,50	Zwiebeln p. 50 kg	Karpfen 30er —
Spinat, 1/2 kg	0,15-0,20	Wirsingfchl, p. Kopf	do. Galtzier 50er —
Karotten per Schd.-Bund	2-3,50	Rotfchl,	do. Schleie, 80er —
Rohrrüben, p. „	1,50-1,75	Gurken, Zerbster, p. Schd.	Bleifische —
Rote Rüben	—	do. Südbener	Karaulchen 70-82
Zeltower Mähben, p. 50 kg	—	Puffbohnen, p. 50 kg	Knobau —
Schönfeler	—	Bohnen, grün, p. 50 kg	Nappen —
Champignons	0,50-0,75	Kohlrüben p. Schd.	Wels —

Bedruckt und herausgegeben von John Schwerns Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Merseburger Correspondent.

erschienen täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
Für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1,52 Mark durch die Post inkl. Beleggeld.

Nr. 171.

Sonnabend den 23. Juli.

1904.

Reichstagswahlrecht und Volksbildung.

Herr Rottenburg, jetzt Kurator der Universität Bonn, früher, zu Fürst Bismarck's Zeiten, Chef der Reichskanzlei, hat sich sehr bestimmt für das jetzt bestehende Wahlrecht zum Reichstage ausgesprochen. Herr Rottenburg zieht auch eine wichtige Konsequenz des allgemeinen Wahlrechts: Wer das Wahlrecht hat, muß, um es verständig ausüben zu können, auch politisch unterrichtet sein, und dies gilt insbesondere auch von den Arbeitern.

Herr Rottenburg hat ganz recht; nirgends fehlt es aber an diesem Erfordernis mehr, als in dem Lande des allgemeinen Wahlrechts, nicht bloß bei Arbeitern, sondern recht hoch hinauf, und daran liegt zu einem sehr großen Teile der Erfolg der wirtschaftlich und politisch extremen Parteien. Diese bemühen sich im Kreise ihrer Genossen, nügen es nun Landhändler oder Sozialdemokraten sein, ihre Ansichten zu verbreiten; sie unterrichten sie politisch aber höchst einseitig; sie geben ihnen nicht die Grundlagen eigener Beurteilung der Kenntnisse der wirtschaftlichen und politischen Zustände, Einrichtungen und Gesetze, sondern stellen sie in den Bann der Parteipolitik.

Hier liegt eine Hauptaufgabe nicht bloß der Volkshochschulkurse, denen Herr Rottenburg sie in seiner Bonner Rede zuweist, sondern auch, und zwar an erster Stelle, den Fortbildungsschulen in der Stadt und auf dem Lande. Natürlich soll das keine Parteipolitik getrieben, sondern den Schülern sollen vor allen Dingen die Einrichtungen und Gesetze bekannt gemacht werden, welche ihre Lebensverhältnisse berühren: die Rechte und Pflichten, welche sie als Staatsbürger haben, die Gemeindeeinrichtungen, die Bestimmungen über den Gewerbebetrieb, die wichtigsten wirtschaftlichen Grundzüge für diesen in räumlicher, für den Landbau in ländlichen Fortbildungsschulen usw.

Ein solcher Unterricht müßte unterstützt werden durch die Aufnahme derartiger Schriften in die Volksbibliotheken. Auf einer solchen Grundlage können dann die Volkshochschulen weiter bauen.

Das und wie diese Aufgabe gelöst wird, ist von der größten Bedeutung für das Wohlergehen Deutschlands. Nachdem einmal die Entscheidung über sein öffentliches Leben nicht mehr in den Händen absoluter Fürsten oder bevorzugter Klassen, sondern der Allgemeinheit der Staatsbürger liegt, ist es sein höchstes Interesse, daß diese Macht verständig geübt wird, und das ist nur möglich, wenn politische Einsicht und politisches Pflichtgefühl allgemein verbreitet ist.

Leider ist diese — eigentlich selbstverständliche — Wahrheit noch viel zu wenig begriffen; die gegenwärtigen Machthaber meinen, das es am besten sei, wenn sie die große Menge unfähig zu eigenem Urteile lassen. Die Sozialdemokratie hat gezeigt, was die Folge davon ist; gegen das, was sie zu Unrecht erstreben, helfen weder schöne reichsanziellerische Reden noch Streitschriften die speziell die sozialdemokratische Partei bekämpfen, sondern nur die Verbreitung von Einsicht in das heutige Staatsleben und die heutige Gesellschaftsordnung.

Rußland und Japan.

Am Notienpaß entbrannte am Dienstag der Kampf von neuem. „Daily Chronicle“ meldet aus Kurek's Hauptquartier am Notienpaß, daß am 19. Juli die Japaner einen neuen Angriff auf den Paß erwarteten. Da die Russen nicht angriffen, ergriffen die Japaner auf dem äußersten rechten Flügel die Initiative und stießen bei Jonkan auf den Gegner. Die Russen gingen zurück, erhielten aber Verstärkungen und der Kampf entbrannte aufs neue. Bei Abgang der Meldung wurde noch gekämpft.

General Kuropatkin telegraphierte am Dienstag dem russischen Kaiser: Auf der Südfront traten vom 17. bis 19. Juli keine besonderen Veränderungen

ein. Am 18. Juli wurde um 5 Uhr nachmittags bemerkt, daß bedeutende japanische Streitkräfte nach Sibejan (auf der Straße Kiaujing—Saimath) gegen unsere Abteilung vorrückten. Nach zweitägigem Kampfe zieht sich die Letztere in der Richtung auf das Dorf Gumschastj östlich von Anpin zurück.

Das Wladimiroff-Geschwader ließ Mittwoch nachmittags, wie aus Tokio gemeldet wird, einen an demselben Tage aufgegebenen japanischen Handelsdampfer frei und dampfte, von einer japanischen Torpedobootsflotte verfolgt, ostwärts. — Der Dampfer „Tafschima Maru“ ist Mittwoch mittags in Moraman eingetroffen, nachdem er vorher durch das russische Wladimiroff-Geschwader durchsucht worden war. Der Dampfer berichtet, die russische Flotte setze ihre Fahrt mit äußerster Kraft nach Südosten fort, als wenn sie nach Saigon fahren wolle. Es sei möglich, daß dies nur eine List sei, um japanische Schiffe aufzuspielen. — Die „Tafschima Maru“ ist jedenfalls bei der vorstehenden Meldung erwähnte freigelassene japanische Dampfer.

Aus Tokio wird mit Bezug auf die Meldung, daß die japanische Regierung China einen Vorschlag gemacht habe für die Verwaltung derjenigen Teile der Mandschurie, die von japanischen Truppen besetzt sind, amtlich erklärt, daß nie ein solcher Vorschlag von der japanischen Regierung gemacht worden ist und daß die in Frage kommende Meldung vollständig auf Erfindung beruhe.

Ein Jarenanort. Einer Petersburger „Matin“-Deutsche entnimmt die Wiener „Zeit“ folgendes: Im Verlaufe seiner jüngsten Reise empfing der Zar im Bahndorf von Samara einen Großkaufmann, der für Flotten- und Marineangelegenheiten eine Million Rubel gespendet hatte. Der Kaufmann meinte vor Glückseligkeit ob der ihm zu teil gewordenen hohen Ehre. Der Zar richtete einige gnädige Worte an ihn und schloß mit dem Diktum: „Rußland kann von den Japanern nicht besiegt werden!“

Ueber ein Beleidigungstelegramm des Kaisers Wilhelm für einen japanischen Marine-Offizier wird dem „Lof. Anz.“ berichtet: Der Kapitän des Kanonenbootes „Gokai“, Hayashi, der mit seinem Schiff in der Kinkjoubucht den Angriff auf Kinschou unternahm, war bei dieser Aktion gefallen. Hayashi war längere Zeit der japanischen Gesandtschaft in Berlin als Marine-Attaché verehrt und

In der
Verteilung
Herzog
Mark
situation
als B
stiedl
Mitsch
4) Ju
Arbeits
Ue
in S
dem 23.
empfa
eine C
sich v
Som
Kompagn
berühmte
zusamm
und ein
erzogen
Wittener
Gebardt
nach
Berlin
geseh
um die
Zuverlässigkeit
von Prof.

des
um
bis
den
den
bb.
die
des
ill.
on-
der
An-
nn
in,
bre
us
us
am
am
an
am
an
den
ben
und
ein
erzogen
Wittener
Gebardt
nach
Berlin
geseh
um die
Zuverlässigkeit
von Prof.

Roch zu besorgen und nochmalige Anleitung zu empfangen.

Große Pläne für Hafenbauten in Swakopmund scheinen im Werke zu sein. Wie dem „Lof. Anz.“ aus militärischen Kreisen geschrieben wird, geht am 23. d. M. eine Kommission nach Südwesafrika ab, bestehend aus je einem Vertreter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, des großen Generalstabes und des Reichsmarine-Amtes. Diese Kommission soll an Ort und Stelle Maßnahmen zur Befestigung der im Hafen von Swakopmund ein tretenden Verandung ausfindig machen. Wenn diese Verandung des Hafens auch hierher die Befestigung unserer Schiffe nicht verhindert hat, so könne dies doch für die Zukunft eintreten. Dem solle zeitig vorgezogen werden. Eine Abhilfe dürfte wohl nicht in weiteren Nebenbauten, sondern in Vornahme regelmäßiger Baggararbeiten gefunden werden. Hierzu wäre die Ueberführung und Stationierung der nötigen Baggar im Hafen von Swakopmund erforderlich.

Ueber Mängel bei der Landung der Befestigungskorps in Swakopmund schreibt die „Deutsch-Südwesafrikanische Zeitung“, es sei vor gekommen, daß Truppen ungenügend ausgerüstet die Reise ins Land antreten mußten. Der erste Ablösungstransport, bei dem es von höchster Wichtigkeit war, daß er sofort nach der Landung in Marsch gesetzt wurde, mußte die ihm mitgegebenen Bewehrung zurücklassen und sich mit allen 71er Gewehren bewaffnen, weil die erlernten im unteren Räume des Schiffes verkauft waren und deshalb unzugänglich mit den Truppen ans Land gebracht werden konnten. Erst auf dem Marsche konnten nach und nach die alten Gewehre des 88er umgetauscht werden. Und bei Ueberführungsgegenständen und Materialien kommt es noch jetzt vor, daß verschiedene Teile einer Einrichtung auf verschiedenen Schiffen nacheinander ein treffen und daß zahlreiche Rufen mit Borrufen und Utensilien aller Art ohne genaues Verzeichnis ihres Inhalts sind, sodas die Ergänzung der Befehle daraus auf das Ärgste verzögert werden muß.

Zum Konflikt Rußlands mit Deutschland und England.

Eine materielle Antwort der russischen Regierung auf die deutsche Beschwerde wegen der Beschlagnahme deutscher Postfäße durch einen russischen Hilfskreuzer liegt noch nicht vor. Gegenüber den Angaben, wonach die deutsche Regierung es an der erforderlichen Schleunigkeit habe fehlen lassen, wird offiziös darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung der englischen mit ihrer Beschwerde zuvorgekommen ist. Lag doch auch bereits am Sonntag der erste Bescheid der russischen Regierung auf diese Beschwerde vor. In deutschen Regierungskreisen wird, wie aus offiziösen Äußerungen hervorgeht, angenommen, daß es sich bei der Beschlagnahme der japanischen Post an Bord des deutschen Dampfers „Brig Heinrich“ um einen Mißgriff des Schiffskommandanten handle, für den die russische Regierung Genugtuung geben werde, zumal man sich schwer vorstellen kann, daß Rußland in seiner gegenwärtigen Situation sich mit neutralen Mächten, und zumal Deutschland, in einen Konflikt begeben sollte. Diese Annahme würde allerdings sich als irrtümlich erweisen, wenn die Nachricht des „Bureau Herold“ aus Petersburg bestätigt würde, wonach Graf Lambsdorff dem englischen Botschafter bei Ueberreichung der Protestnote erklärt haben soll, Rußland habe dem Wlferrecht entsprechend gehandelt. Auch dem offiziellen „Russischen Handels-Telegraphenbureau“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Erregung der englischen Presse über Anhaltung englischer Schiffe in roten Meere erzeuge in Petersburg Verwunderung, da das Recht russischer Kriegsschiffe, ausländische Handelsschiffe zu beschlagnamen, falls Kontorbande gefunden, anzuhalten, für unweifelhaft erachtet wird. Lebensfalls sei aber eine Zuspißung